Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 24. Mittag-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 15. Januar 1873.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

25. Sitzung des Abgeordnetenhauses. (14. Januar.)

11 Uhr. Am Ministertisch Camphausen mit mehreren Commissarien.

Das Haus hat wiederum eines seiner Mitglieder, den Abg. Bach, Vertreter des 8. Breslauer Wahlbezirks (Neurode, Glatz, Habelschwerdt), durch den Tod verloren und ehrt sein Andenken in der üblichen Weise. Sodann vollzieht es die Wahl eines Schriftführers an Stelle des verstorbenen Böhmer, deren Resultat später verkündigt werden wird.

Im Moment des Eintritts in die Tagesordnung erhält Präsident von Forckenbeck folgendes Schreiben des Ministerpräsidenten Grafen v. Roon, das er sofort verliest: „Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß Seiner Majestät des Kaisers und Königs Majestät mittelst Allerhöchster Ordre vom gestrigen Tage den Staatsminister, Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten v. Selchow, die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt und den Oberpräsidenten der Provinz Posen, Grafen v. Königsmarck, zum Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu ernennen geruht haben. Berlin, den 14. Januar 1873."

Sodann setzt das Haus die **zweite Berathung des Etats der Domänenverwaltung** fort, die am Sonnabend bei der Abstimmung über den Antrag Holtz und Genossen wegen Beschlußunfähigkeit abgebrochen werden mußte. Heute wird über diesen Antrag, die Königl. Staatsregierung aufzufordern, darauf Bedacht zu nehmen, daß die Domänen-Verwaltung dem Ressort des landwirthschaftlichen Ministeriums überwiesen werde", nach einer zweifelhaften Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben wiederum namentlich abgestimmt werden, und wird dieselbe mit 163 gegen 145 Stimmen abgelehnt. (Ein Mitglied hat sich der Abstimmung enthalten.) Damit ist der Etat der Domänen-Verwaltung, dessen Positionen durchweg genehmigt sind, erledigt.

Inzwischen kann der Präsident das Resultat der Schriftführerwahl verkünden: mit 294 von 300 Stimmen ist der Abg. Mithoff (Göttingen) gewählt.

Ueber den Etat der Verwaltung der directen Steuern referirt Abg. v. Gottberg: Anläßlich der Grundsteuer erinnert Abg. v. Wedell-Behlingsdorf an die in der vorigen Session beschlossene Resolution des Hauses, in der die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communen und Kreise verlangt wurde. Der Finanzminister hat in der Budgetcommission auf die Mahnung an diese Resolution geantwortet, daß die Staatsregierung dem Verlangen nach Erleichterung durch Ueberweisung von 5 Millionen Thaler zur Durchführung der Kreisordnung bereits genügt habe. Aber die Verhältnisse die im vorigen Jahre die Resolution veranlaßten, haben sich seitdem noch verschärft und die Landwirthschaft befindet sich in einer nicht mehr zu bestreitenden Krisis: sie ist nicht mehr im Stande mit Nutzen zu arbeiten, und die Grundsteuer absorbirt bereits einen Theil der Rente, auf die der Besitzer nicht verzichten kann, wenn er bestehen soll. Der Finanzminister erkennt diesen Nothstand nicht an, weil der Grundbesitz seine Steuern regelmäßig bezahlt; aber diese Thatsache beweist nichts, denn [illegible] muß weit kommen, bis der Grundbesitz die Steuern verweigert, und die Vorstellung, als bliebe der Grundbesitz immer bestehn, wenn auch der Grundbesitzer zu Grunde geht, ist eine absurde.

Bei der Enquete über die Creditnoth der Landwirthe hat Lasker alle ihre Klagen über Steuerbelastung im Gegensatz zum Verkehr mit mobilen Werthen bestätigt und dadurch in erfreulicher Weise bewiesen, daß die Erfahrung der Praktiker und die theoretische Erkenntniß zusammentreffen. Wenn, wie es der Fall ist, nicht nur die schmale Rente des Grundbesitzers, sondern auch seine Schulden zur Steuer herangezogen werden, dann begreift man, daß die Lust Grundbesitz zu erwerben und die Freude an diesem Besitz in der Abnahme begriffen ist und eine ganze Provinz (Pommern) sich vor Aller Augen entvölkert, denn woher soll den Leuten die Neigung kommen, einen Besitz zu erwerben, auf dem eine so abnorme Steuerlast ruht? In jener Provinz hat der alte Spruch „besser kein Knecht, als ein schlechter Knecht" längst jede Geltung verloren, auch den schlechtesten sucht ein Nachbar dem andern zu entreißen. Es ist schwer diese Zustände plötzlich zu ändern, aber zur Sprache müssen sie gebracht werden, wenn der innere Frieden im Lande erhalten werden soll."

Abg. **Graf Bethusy-Huc**: Die Klage des Vorredners, daß die Schulden des Grundbesitzes mit besteuert werden müssen, ist absolut ungerecht. Wer ein Grundstück nur halb bezahlen kann, muß sich vorher mit den preußischen Steuergesetzen bekannt machen, und sich nicht verwundern, wenn er die gesetzlich vorgeschriebene Steuer zahlen muß (Widerspruch rechts). Die Klage über die Steuer des Grundbesitzes ist um so weniger gerechtfertigt, als alle Aufwendungen des Staates für Ameliorationen, Wege-, Straßenbau u. s. w. in erster Linie und mehr als anderen Klassen dem Grundbesitzer zu Gute kommen. Ich fürchte, daß die immer erneuten, ungerechtfertigten Klagen des Großgrundbesitzes zu nichts weiter führen, als einen Klassenkampf zu erzeugen, der ja schließlich den Hauptschaden zu tragen haben wird. Wer wie ich — und ich zähle mich selbst in dieser Beziehung ganz zu den Conservativen (Widerspruch rechts) — zugleich das Bestehen der bäuerlichen und der Großgrundbesitzer wünscht, der kann der Kalamität des Grundbesitzes, so weit sie existirt, nur durch eine Aenderung unseres Erbrechtes abhelfen wollen, durch ein Zurückgehen auf altdeutsches Erbrecht. Ich wünsche in dieser Beziehung einen Gesetzesvorschlag, der erstens die Intestaterbfolge bei Grundstücken und Gebäuden anders als bisher regelt und zweitens bei Vererbung von Immobilien die Conservirung eines Grundbesitzes innerhalb der Familie ermöglicht, d. h. daß die Vererbung auf ein Mitglied der Familie nicht wie bisher unmöglich gemacht wird. Die gegenwärtige Gesetzgebung auf diesem Gebiet legt dem Testanten aus sittlich üblichen Gründen die Versuchung nahe, um der Familie das Gut zu erhalten, eine Schuldenlast zu übernehmen, die für sie den Ruin des Besitzes herbeiführt. Irre ich nicht, so hat der Herr Handelsminister einen derartigen Antrag im Herrenhause eingebracht, und man wird auf ihn bei Gelegenheit zurückkommen können. Die Grundsteuer aber als solche anzugreifen, ist entschieden gefährlich.

Abg. **Richter** (Hagen): Es ist zu glauben, daß die kleineren Landwirthe durch unsere Steuergesetzgebung in manchen Punkten benachtheiligt werden und insbesondere bisher unverhältnißmäßig gegenüber dem Arbeiter zur Klassensteuer herangezogen wurden, welchem Mißverhältniß das neue Klassensteuergesetz abhelfen soll. Was aber von den kleinen Landwirthen gilt, das gilt nicht von den großen und am wenigsten von den Rittergutsbesitzern. (Rufe rechts: die giebt's ja nicht mehr!) Nun, ich habe bis jetzt noch nicht gehört, daß diejenigen, die man bisher Rittergutsbesitzer nannte, auch so auswandern, wie die kleinen Grundbesitzer (Heiterkeit). Der Großgrundbesitz hat sich bisher der eigentlichen Communalbesteuerung in [illegible] Weise entzogen, wie es gerade [illegible] ist. (Widerspruch rechts.) Ja, meine Herren, das ist amtlich in der bekannten Denkschrift des Ministers von der Heydt vom Jahre 1869 festgestellt. Die Herren sprechen immer von dem Druck der Grundsteuer, aber 1861 wurden doch den Rittergutsbesitzern für Uebernahme der Grundsteuer 10 Millionen in Staatspapieren übergeben und ich habe noch nicht gehört, daß die Herren gesonnen sind, für den Fall der Aufhebung der Grundsteuer diese zehn Millionen mit den Zinsen zurückzuzahlen. Der Finanzminister hat bei Berathung der Kreisordnung im Herrenhause richtig hervorgehoben, daß von allen Aufwendungen für den öffentlichen Verkehr, für Straßenbau, Stromregulirung zc. der Grundbesitz den erheblichen Vortheil habe, weshalb die Auflagen des öffentlichen Verkehrs in höherem Maße von den Großgrundbesitzern getragen werden müßten.

Die Ausgaben für den öffentlichen Verkehr allein sind in den letzten 4 Jahren von 10 auf 18 Millionen gestiegen, während die Grundsteuer auf den Betrag von 13 Millionen stehen geblieben ist. Das Verhältniß hat sich also erheblich zum Vortheil der Großgrundbesitzer geändert. Ich stehe dem Gedanken nicht fern, die Grund- und Gebäudesteuer den Communalverbänden zu überweisen, aber nur unter der Voraussetzung, daß nun auch diese Aufwände für den Verkehr, für Chausseen u. s. w. auf die Communalverbände übergehen. Das uns vorliegende Provinzial-Dotationsgesetz erfüllt diesen Gedanken zwar noch nicht, schließt ihn aber auch nicht aus, und ich werde ihn weiter zu verfolgen suchen. Wir auf dieser Seite des Hauses sind, so weit die Landwirthschaft gewiß zu klagen Ursache hat, ebenso geneigt, denselben abzuhelfen, wie den berechtigten Klagen aller anderen Klassen der Bevölkerung. Ich glaube aber, daß die landwirthschaftliche Interessenvertretung in diesem Hause, indem sie den Klassenkampf in unberechtigter Weise schürt, gerade den Interessen des Großgrundbesitzes den schwersten Schaden zufügt. (Zustimmung links)

Finanzminister **Camphausen**: Es ist kein Gewinn, wenn bei den speciellen Etatsberathungen Gelegenheit genommen wird, plötzlich weitgreifende Fragen in Anregung zu bringen. Ich habe mich heute in der Erwartung hierher begeben, zu meinem Etat kaum ein Wort äußern zu brauchen. Man hat einige Kanzlistenstellen gestrichen, man hätte es besser unterlassen, indeß das damit über mich verhängte Unglück wäre nicht so groß. Um so weniger kann ich es billigen, wenn so weitgreifende Fragen von vornherein hier mit solcher Erbitterung behandelt werden. Die Stellung des Finanzministers zu dieser Frage ist sehr einfach. Er hat das Gesetz auszuführen, und wünscht man Aenderungen desselben, so hat er die dazu führenden Anträge abzuwarten. Was den Antrag betrifft, der im vorigen Jahre bei Gelegenheit der vorgelegten Steuerreform in Anregung kam, so wird er ja bei einer Debatte über dieselbe Frage Gegenstand der Erörterung sein. Heute wiederhole ich nur meine Ausführungen in der Commissionssitzung, daß es nicht in der Absicht der Regierung liegt, die Grund- und Gebäudesteuer den Communalverbänden zu überweisen. Wäre dies der Fall, so müßte sie zuerst die Frage aufwerfen, wie die 18 Millionen gedeckt werden sollen. Sollten sie dadurch entbehrlich werden, daß Ausgaben, die der Staat bisher leistete, künftig von den Communen getragen würden, dann ließe sich darüber reden. Eine solche Lage ist aber doch heute wahrlich nicht gegeben, ich möchte Sie daher bitten, diese Frage der Steuerreform bei Gelegenheit des Etats für erledigt zu erachten.

Zu Tit. 1 der Ausgaben (Direction für die Verwaltung der directen Steuern in Berlin) beantragt die Budget Commission, 3350 Thaler für 5 Kanzlisten und eine Zulage für den Kanzlei-Inspector nicht zu bewilligen.

Referent **v. Gottberg**: Bisher ist die Arbeit von Lohnschreibern angefertigt worden; da nun inzwischen die Uebertragung der Erhebung der directen Steuern von staatlichen auf städtische Organe beabsichtigt wird, so erscheint die Creirung neuer Beamtenstellen nicht mehr als nothwendig.

Regierungs-Commissar Geh. Rath **Rhode**: Die Regierung hatte die Absicht, für die Erhebung der directen Steuern sich nach und nach einige Beamten heranzubilden. Die Commission beantragt nun, die fünf neuen etatsmäßigen Beamtenstellen nicht zu bewilligen, weil inzwischen Verhandlungen gepflogen seien, ob die Erhebung der directen Steuern nicht vom Staat auf die Stadt übergehen könne. Diese Thatsache ist richtig, aber nicht die Voraussetzung, daß dann keine Kanzlistenstellen mehr zu besetzen seien. Die Regierung glaubt, daß es der Sachlage entspricht, diese Position zu bewilligen.

Bei der Abstimmung wird dem Antrage der Commission gemäß diese Summe nicht bewilligt, dagegen die Position 6 (Remunerirung der Büreau- und Kanzlei-Hilfsarbeiter) um 2000 Thlr. erhöht, um damit die Kosten für die Lohnschreiber zu decken.

Abg. **Spangenberg** führt aus, daß die Steuerempfänger in der Provinz Hannover nicht genügend besoldet sind und daß sie an den Gehaltserhöhungen, die im vorigen Jahre beschlossen wurden, keinen Antheil haben. Zahlreiche Petitionen fordern deshalb dringend Abhülfe. In Hannover sind ungefähr 150 Steuerempfänger, von denen 100 eine Netto-Einnahme von 4–600 Thlr., 40 von 6–800 Thlr. und 10 von 800–1000 Thlr. haben. Diese Netto-Einnahme beträgt ⅔ der Brutto-Einnahme, während ⅓ für Dienstaufwand berechnet wird. Dieses Drittel reicht aber lange nicht aus, um die Kosten zu decken. Denn die Steuerempfänger müssen zu den einzelnen Gemeinden reisen und von jedem Steuerzahler die Steuern holen; sie werden ihnen nicht vom Ortsvorsteher auf ein Brett gezahlt. Diesen Modus der Steuererhebung möchte ich geradezu als antediluvianisch bezeichnen. Ich wundere mich, daß in der Commission nicht davon die Rede war, und daß kein Antrag dazu vorliegt. Ich möchte bitten, daß die Staatsregierung in diesem oder doch im nächsten Etat für diese Beamten besorgt sein möchte.

Regierungscommissar Geh.-Rath **Rhode**. Der Vorwurf, daß in der Commission nicht die Rede von diesem Gegenstande gewesen sei, trifft nicht zu. Ich habe in dieser Angelegenheit eine Erklärung abgegeben, die ich wiederholen will. Die Erhebung der directen Steuern in den Provinzen Westfalen, Schleswig, Nassau und Hannover ist den betreffenden Beamten gegen Bezug fixirter Hebeprocente übertragen worden. Einige dieser Steuerempfänger nehmen im Vergleich mit den entsprechenden Beamten der andern Provinzen eine bevorzugte Stellung ein, bei andern dagegen wäre eine Gehaltsaufbesserung wünschenswerth. Die Staatsregierung hat nun eine genaue Uebersicht der maßgebenden Verhältnisse zu gewinnen gesucht und die einzelnen Regierungen zu Berichten aufgefordert. Sie will die Erhebungsbezirke derjenigen Beamten, welche kein genügendes Diensteinkommen beziehen, erweitern, ohne die Interessen der Steuerverwaltung zu gefährden. Soweit eine Abhülfe nicht möglich ist, bleibt nichts übrig, als die Zuschüsse für die Steuerempfänger im nächsten Etat zu erhöhen.

Referent **von Gottberg** bemerkt, daß der Commission noch keine Petitionen vorgelegen hätten, sie also keine Beschlüsse in dieser Hinsicht hätte fassen können.

Hierauf wird der Rest des Etats der Verwaltung der directen Steuern nach den Anträgen der Budgetcommission genehmigt.

Der Etat der **Seehandlung** wird dem Antrage der Commission gemäß unverändert genehmigt. Ueber die Gründe, aus denen der Verkauf der Bromberger Mühlen nicht beabsichtigt wird, soll im nächsten Jahre eine Denkschrift vorgelegt werden.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufnahme einer **Anleihe** von 120 Millionen Thalern zur Erweiterung, Vervollständigung und besseren Ausrüstung des **Staatseisenbahnnetzes**. Es melden sich 12 Redner **gegen**, 8 **für** die Vorlage.

Abg. **Stuschke** begrüßt jedes große Eisenbahnproject der Regierung mit Freuden, da Preußen in der Lage ist, viel Geld productiv anlegen zu können, und indem es dem Publikum Gelegenheit zur Betheiligung bietet, es vor Schwindelgeschäften zu bewahren. Leider aber hat diese Vorlage in weiten Kreisen die herbste Enttäuschung hervorgerufen. Das reichhaltige Füllhorn ist leider über die westlichen Provinzen allein ausgeschüttet; der eisenbahnleere Osten geht wieder leer aus. Die Berlin-Wetzlarer Bahn ist viel besser durch Privathände zu erbauen; selbst das militärische Interesse ist kein Hinderniß, denn die Privatbahnen haben im letzten Kriege die Truppen viel besser befördert als die Staatsbahnen. Auch die kleineren Bahnen, welche das Gesetz vorschlägt, sind unbegründet und zwecklos. Keine ist in dem Grade durch die Gemeinnützigkeit, die Productivität und das militärische Interesse geboten, wie die Schlesische Gebirgsbahn es sein würde. Redner schildert nunmehr die Eventualitäten, unter welchen diese Bahn erbaut werden könnte, in so specieller Weise, daß ihn der Präsident mit dem Bemerken unterbricht, er könne eine so detaillirte Besprechung einer im Gesetze gar nicht erwähnten Bahn nicht gestatten.

Abg. **Glaser** ist kein Freund des bisherigen schwankenden Eisenbahnsystems. Der Handelsminister hat erklärt, er baue Eisenbahnen, wo und wie immer er könne; dennoch sind die Klagen sehr häufig, daß er Concessionen verweigere. Das bisherige System ist Flick- und Stückwerk von Grund aus und die Vorlage ist deshalb mit Freude zu begrüßen, weil sie zum ersten Mal ein zusammenhängendes System von Staatsbahnen aufstellt und direct den Osten mit dem Westen der Monarchie verbindet. Nur **ein** großer Vorwurf ist ihr zu machen, daß sie nämlich die östlichen Provinzen zu stiefmütterlich behandelt. Vielleicht läßt sich das in der Commission, in welcher das Gesetz unbedingt berathen werden muß, noch gut machen.

Abg. **Lasker**: Sie werden von mir nicht erwarten, daß ich mich auf den Standpunkt der Vorredner der Regierung gegenüber stelle und ihr geradezu einen Handel anbiete: Wenn eine andere Bahn oder andere Bahnen gebaut werden würden, so würde ich der Vorlage zustimmen. Im Ganzen genommen bin ich der Meinung, daß das System, wie es im Großen und Ganzen in seinen leitenden Grundsätzen aufgestellt werde, ein durchaus richtiges ist, die Bahnen zum Theil durch den Staat, zum Theil durch Privatleute zu bauen, je nach der augenblicklichen Sachlage. Für die Zukunft nämlich habe ich den Gedanken, daß wir in der weiteren Entwickelung des Eisenbahnwesens uns dessen nicht werden entschlagen können, den Verkehr auf den Bahnen gerade so an den Staat zu bringen, wie jetzt den Postverkehr. Die großen Communicationsmittel dürfen nicht in den Händen einzelner Menschen sein, wir dürfen nicht zurückkehren zu den Schlagbäumen und Wegelagerern des Mittelalters. Es ist unmöglich, daß wir dasjenige Mittel, welches für mich, außer der Bildung des Einzelnen, der Kernpunkt der Civilisation ist, ich meine die Bewegung der Menschen von einem Orte zum andern, sei es durch Gesetz, sei es thatsächlich, dem Monopol einer einzelnen Gesellschaft zur Ausbeutung überlassen dürfen. In der That ist ja der Bahnbau ohne große Opfer des Staates und ohne Opfer der Einzelnen unmöglich; keine einzelne Gesellschaft könnte ohne Expropriation und andere Schutzmittel des Staates eine Bahn bauen. Daher hat das ursprüngliche Eisenbahngesetz, wie zuweilen die guten Gedanken gerade zuerst in den Köpfen der Menschen Platz greifen, bestimmt, daß die Bahnen nach bestimmter Zeit an den Staat fallen sollen. Ich wünschte, wir wären bei dem Gedanken geblieben und hätten nicht aus Finanzgründen ein andere Politik verfolgt. Ich habe bedauert, daß ein Gedanke Herrn v. d. Heydts nicht ausgeführt ist, eine Summe Geld zu sammeln, um nach und nach in Besitz der Bahnen zu kommen. Indeß eine Zeitlang habe ich es mir gefallen lassen, die Bahnen an Private übergehen zu sehen. Der Mensch steht innerhalb der Geschichte, und wenn ich weiß, daß ich meinen Enkeln dadurch einen guten Zustand bereite, lasse ich mir gern die Plackereien selbst der Anhalter Bahn gefallen. (Heiterkeit.)

Nur muß es einmal ein Ende haben; die Richtung unserer Zeit geht dahin; die Straßen müssen dem Staat oder den Communen gehören. Und wenn ich von diesem Gesichtspunkt ausgehe, finde ich ganz natürlich, daß der Staat sagt: in der ersten Zeit baue ich allein, wo ich selbst bauen kann und wo es im Staatsinteresse liegt; wo das nicht der Fall ist, ist mir der willkommen, der die Straßen herstellt. Aber der Privatbau ist ein blos subsidiäres Hilfsmittel, das immer mehr eingeschränkt werden muß, wenn der Staat sein natürliches Recht der Wege wieder an sich nimmt, selbstverständlich unter Entschädigung der Privatleute. Sie werden daraus entnehmen können, daß ich der Vorlage völlig unbefangen gegenüber stehe. Im Gegensatz zu Hrn. Glaser stelle ich den Antrag, daß über diese Gesetzesvorlage in zweiter Lesung im Plenum verhandelt werde, weil bei einzelnen Eisenbahnlinien große technische Erörterungen nicht mehr stattfinden werden, sondern erhebliche Fragen größeren Gesichtskreises zu besprechen sein werden, wie z. B. ob zwei getrennte Linien durch ein Mittelstück zu verbinden seien, damit für das ganze Land eine Bahn in den Händen des Staats ist. Ebenso die zweite Frage, ob eine Bahn strategisch nothwendig sei, nicht aber im Verkehrsinteresse, und weiter, ob der Bau der strategischen Bahnen Preußen allein oder dem Reiche obliege. Solche Fragen kann das Plenum so gut entscheiden, wie die Commission. Ueberzeugt sich dann das Haus bei einem einzelnen Punkte von der Nothwendigkeit einer technischen Untersuchung, so ist der Gesammtwille des Hauses der zu wählenden Commission schon bekannt, das ganze Gesetz braucht nicht zu schlummern, bis die Commission über Einzelheiten schlüssig geworden ist.

Denn ich nehme an, daß Sie das Gesetz doch der bereits eingesetzten Commission für die Eisenbahn-Commissariate überweisen werden, möchte aber doch nicht durch die doppelte Verhandlung die Vorberathung hingezogen sehen, denn man darf das Land nicht glauben lassen, daß eine so wichtige Vorlage durch formale Verzögerungen hingehalten werde. Es ist auch nicht gut, wenn die Vorlage 4 Wochen in der Commission bliebe und wir sie erst gegen Ende der Session beriethen. Darum nochmals, behalten Sie die Vorlage in Händen und geben der Commission nur den Antheil arbeitsamer Menschen an den rein technischen Dingen. — Nun aber muß ich nochmals erklären, daß ich es dem Hause und dem Herrn Handelsminister schuldig bin, anzudeuten, daß im Lande nicht diejenige Befriedigung über die Eisenbahn-Verwaltung stattfindet, welche man nach den heiteren Verhandlungen hier annehmen sollte, und Sie wissen, ich habe, so lange ich im Parlamente bin, stillgeschwiegen zu den Eisenbahnvorlagen. Ich gestehe auch, daß es unmöglich ist, in die Mysterien des Eisenbahnwesens einzudringen, für den, der außerhalb derselben steht; ich selbst habe es viel versucht, und fast Jeder antwortete, er sei auch unzufrieden; bat ich aber, die allgemeinen Interjectionen in Thatsachen aufzulösen, so erhielt ich entweder gar keine oder eine ausweichende Antwort. Die am besten eingeweiht sind, haben das größte Interesse daran, das Geheimniß unter sich zu behalten. Nun glaube ich aber doch einige Thatsachen hier mittheilen zu müssen, weil ich die Verantwortung des Ministers für dieselben nur auf diese Weise und an dieser Stelle herbeiführen kann. Mit seiner persönlichen Redlichkeit habe ich es dabei nicht zu thun, ebensowenig kann ich einen seiner Räthe herausgreifen und auf ihn die Sachen schieben, sondern der Minister allein ist verantwortlich und er soll das, was mir mitgetheilt ist, widerlegen oder bestätigen. Ich will also in großen Grundzügen nur das Eine sagen: Es wird dem Handelsministerium vorgeworfen, daß es die Concessionen nach Gunst und Ungunst vertheilt.

Ich will damit noch nicht sagen, welches die Gründe dieser Gunst oder Ungunst sein mögen. Es sind mir nirgends diese Gründe angegeben worden und ich habe, da ich kein Criminalrichter bin, keinerlei Veranlassung, über die Motive der Menschen zu entscheiden. Aber, meine Herren, es wechselt diese Gunst und Ungunst; es wechseln auch die Systeme. Es ist mir glaubhaft versichert worden, daß diejenige Calamität, die der Handelsminister als solche bezeichnet hat von ihm selbst großgezogen ist, (Hört!) die Calamität unter dem Namen Strousberg, die Blüthe des Herrn Strousberg (Hört! hört!) und daß dieser Mann zu einer gewissen Macht hat in Preußen kommen können und leider auch zu einem Beispiele, das soll durch den Handels-Minister veranlaßt sein (Hört! hört! Unruhe.) Als Strousberg noch ein kleiner Mann war und das Bedürfniß hatte, auf Haupt- und Nebenwegen seine Vortheile zu suchen, da hat er seine beste Stütze und Unterstützung im Handelsministerium bekommen (Hört!). Es ist bekannt, daß Herr Strousberg sich gerühmt hat, Wege genug offen zu haben, um zu seinen Wünschen zu kommen. Ich will das im Einzelnen nicht untersuchen, aber es ist mir von glaubwürdigen Zeugen mitgetheilt worden, von Zeugen, gegen deren Glaubwürdigkeit auch der Handelsminister nichts auszusetzen haben wird, daß er, der Herr Handelsminister persönlich, die Unternehmungen des Herrn Strousberg als ein sehr nachahmenswerthes Beispiel angepriesen hat (hört! hört!), daß er den Herrn Strousberg mit der ganzen Art seines Baues und seiner Handlungsweise wie einen in Preußen aufgehenden Stern — vielleicht nicht so dichterisch; aber der Thatsache nach — bezeichnet hat, daß er an den Herrn Strousberg die Concessionen zu den besten Bahnen abgegeben hat, die nur deshalb minder einträglich gewesen sind, weil Herr Strousberg nach seiner ganzen Art und Weise zu bauen, Ueberkosten verursacht und dadurch an sich sehr rentable Bahnen zu unlohnenden gemacht hat.

Ich brauche nicht an die Görlitzer Bahn zu erinnern, die an sich sehr fruchtbringend war. Kurz und gut, Strousberg hat die Gelegenheit wahrgenommen und Unternehmungen gehäuft, und Jahre lang, hat ihn das Handelsministerium unterstützt zu einer Zeit, wo die Preußische Bank Herrn Strousberg für so wenig wohlthätig wirkend gehalten hat, daß sie vor einer Geschäftsverbindung mit ihm gewarnt hat (Hört! Unruhe), als sie ihn für so unsolide hielt, daß sie seine Wechsel von der Discontirung zurückwies. Und so haben wir das Schauspiel erlebt, daß eine Abtheilung des Handelsministeriums Hrn. Stousberg großzog, und daß die **andere** Abtheilung **desselben** Ministeriums seine Sache für ein gefährliches Unternehmen erklärt hat, nämlich die unter der Aufsicht des Handelsministeriums stehende Preußische Bank. Später also hat dieses Ministeriums eine andere Ansicht gewonnen. Hat das Günstlingswesen dann aufgehört? Nein, es ist nur auf andere Personen übertragen worden. Wiederholen muß ich hier wiederum, was ich glaubwürdig gehört habe und zwar wiederum nur eine vereinzelte Thatsache wie sie sich mehrfach wiederholen kann, die aber ein schlimmes Schlaglicht auf das amtliche Leben wirft. Ein Rath im preußischen Ministerium, gegenwärtig berufen eine der bedeutendsten Stellen einzunehmen als erster Rath im preußischen Staatsministerium, ein solcher, der unmittelbar vor Sr. Majestät dem Könige Vortrag zu halten hat, der Geheime Rath **Wagener** hat nicht weniger als drei Concessionen zu Eisenbahn-Bauten bekommen (Hört, hört!), zuerst die Pommersche Central-Bahn, dann Belgard-Neustettin und dann Neustettin-Schneidemühl. Ich möchte in aller Welt wissen, was hat ein Rath im preußischen

Ministerium mit Eisenbahnbauten zu thun? Man erzählt und ich habe die Sicherheit bekommen, daß der Geheime Rath Wagener für seine erste Concession eine Geldabfindung bekommen haben soll von denjenigen, welche die Bahn wirklich gebaut haben. Ich weiß nicht, ob er auch für die andern in Zukunft Geld bekommen wird.

Ich sage nur: Entweder bekommt er Geld dafür und dann treibt er Handelsgeschäfte mit Concessionen unter der Aegide des Handelsministeriums, und es ist sehr wunderbar, daß ein sehr einflußreicher Rath aus dem einen Ministerium in das andere hineinspaziert und sich dort Concessionen geben läßt, oder Hr. Wagener betreibt kein Geldgeschäft, und wenn er kein Geld dafür bekommt, dann weiß er sich doch dadurch Protectionen zu verschaffen. Ist das eine Art und Weise, in der ein Ministerium, welches frei sein will von übler Nachrede, verfährt. Mir scheint es einfach, wenn ein solcher Herr um Concessionen einkommt, daß ihm von vornherein gesagt wird, das sei nicht die schicklichste Art, in der preußische Staatsbeamte Geschäfte machen dürfen. Es würde zuletzt noch so weit kommen, daß sich ein Minister von dem andern Concessionen geben läßt, (Heiterkeit) und da müßte doch wohl eine üble Nachrede herauskommen. Ich weiß es auch von anderen, es sind jetzt meistens hohe Edelleute, die aus Gunst die Concessionen von den Ministerien bekommen; ich weiß nicht, ob sie die Concessionen direkt oder indirekt bekommen, aber sie treiben Geschäfte damit, der Eine ist der Fürst Putbus (hört! hört!) und der Andere Prinz Biron von Kurland. Nun, m. H., ist dies die Art und Weise, in der man wiederum sich etwa schützt, wenn man eine so bedeutungsvolle Regierungsgewalt in Händen hat, daß man sich ein Paar hohe Edelleute ganz besonders heranzieht, nachdem man sich davon überzeugt hat, daß gar nicht die Herren diese Bahnen bauen, sondern Comite's. Ich kann mich aus diesen Irrgängen gar nicht herausfinden, wie die Comite's gemacht werden, und wie Bankiers zugezogen werden, und da erhält der Eine 100,000 Thlr., der Andere 50,000 Thlr. Ich kenne alle diese Zickzackzüge nicht, ich kann ihnen nicht nachfolgen, aber so viel weiß ich gewiß, daß mit den Concessionen Handel getrieben wird.

Es ist ferner bekannt, und man könnte auf die Personen mit Fingern deuten, die im Handelsministerium aus- und eingehen und sich dort lebhafter Protection erfreuen, und dagegen erhebt sich die schwere Klage, daß, wenn von Communen und von solchen, die wirklich glaubwürdige Interessen vertreten, von Provinzen u. s. w. Concessionen nachgesucht werden, es dann ein Geschäftsgang ohne Ende ist. (Sehr wahr!). Es ist mir die Mittheilung gemacht worden, daß dann die Regierung die Leute 6—8 Jahre lang hinzieht, ohne auch nur irgend eine definitive Entscheidung zu geben; bald ist das Interesse nicht gesichert; bald soll die Anlage nicht sehr rentirend sein. Ich habe hier mehrere solche Beispiele — der Herr Handelsminister wird sie gewiß kennen. Man sagt, der Herr Minister sei gegenwärtig in einem Stadium, besondere Gunst den großen Bahnen zu gewähren. Nun sollte man meinen, es würde wenigstens der Grundsatz ganz allgemein festgehalten, daß da, wo eine rentirende Bahn nicht in Aussicht sei, die Concession nicht ertheilt würde; es wäre das wenigstens eine Art Finanzwirthschaft, daß nicht viele geringwerthige Papiere auf den Markt geworfen werden und deshalb sei es besser, derartige Concessionen zurückzuweisen. Wenn man aber wirklich die Idee hat, es müssen alle Bahnen in Zukunft vom Staat übernommen werden, es sei gut, daß alle Bahnen gebaut würden, die nur gebaut werden können, so glaube ich, ist der Grundsatz richtig, daß man zu erwägen hat, ob auch die Actien nicht zu wenig werth seien. Aber dieser Grundsatz wird nicht einmal festgehalten, indem einer Anzahl von Bahnen neue Concessionen gegeben werden, obschon während des Baues bei einigen Prioritäts-Stammactien haben aufgenommen werden müssen und die Stammactien schon während des Baues haben zurücktreten müssen als wenig werth; wo bleibt da die Prüfung im Handelsministerium? Wenn es sich einmal das Recht der Prüfung beilegt, ob denn die Bahn rentirend sei oder nicht, so muß wenigstens Jemand dafür verantwortlich sein.

Ich sage ja nicht, daß es Ungeschicklichkeit ist oder böser Wille, aber irgend Jemand muß doch verantwortlich sein, daß diese Prüfung gleichmäßig veranstaltet werde. Und ist es hierbei ein Wunder, wenn diejenigen, welche sich jahrelang herumquälen mit dem besten Willen, weil sie Vertreter von Communen sind, die Concessionen nicht erhalten können, andere aber sie mit Leichtigkeit erhalten, wenn Unzufriedenheit sich geltend macht und über das ganze Land verbreitet? Ich muß Ihnen sagen, daß im Handelsministerium in Beziehung auf das Concessionswesen nicht mit der Vorsicht und Umsicht vorgegangen wird, welche durchaus nöthig ist, damit die Staatsverwaltung über jeden Verdacht erhaben ist. Wir haben vergangenes Jahr hier verhandelt über eine Bahn, für welche eine Subvention an eine große Bahn gegeben werden sollte — ich glaube, es war die Magdeburg-Halberstädter — und es sollten für diese Bahn 500,000 Thlr. gegeben werden. Während der Verhandlungen im Herrenhaus wurde plötzlich glaubhaft nachgewiesen, daß eine andere Bahn bereit sei, ohne diese große Subvention, ich glaube mit 250,000 Thlr. zu bauen. Der Herr Handelsminister hatte Anfangs, wie es schien, gar keine Kenntniß davon. Es hieß damals, es müsse diese Bahn in aller Schnelligkeit bewilligt werden, sie sei vom höchsten Interesse für den Bergbau im Harz; aber zu unserem Erstaunen hatte der Herr Minister im Herrenhause gegen den Aufschub der Sache nicht einmal Widerstand geleistet, und dieselbe früher concessionirte Bahn hat nun den Bau ohne jede Subvention übernommen. Solch ein einzelner Fall verstärkt sicher nicht im Lande die Meinung von der Umsicht und Unparteilichkeit.

Sehe ich nun von allen andern Klagen ab, deren es viele giebt, daß nicht genügende Aufsicht über den Betrieb geübt werde, daß besonders die Zustände bei der Anhaltischen Bahn die Aufmerksamkeit der Regierung hatten erregen müssen u. s. w., so muß ich dabei bleiben: indem ich es billige, daß der Staat auf jede Weise den Bahnbau fördert und als letztes Endziel fordern, daß der Staat einmal sämmtliche Bahnen besitze, scheint es mir die beste Politik, nicht chicanös den Unternehmern gegenüber zu treten, sondern gleichmäßig solchen Unternehmern, welche nachweisen, daß sie reelle Absichten auf den Bau einer Eisenbahn haben, die Möglichkeit hierzu zu geben, denn die Eisenbahnen sind ja an sich etwas Gutes und die Frage, wie der einzelne Zeichner sich dabei stehe, ob es besser sei, ihn auf nebelhafte Projecte, die anderweitig ohne Concession des Staates vorgenommen werden, zu verweisen, scheint mir sehr zweifelhaft. Weit besser ist es, daß man sie zuläßt, vor allem aber — dies ist, was ich hauptsächlich und ganz vorzüglich in erster Linie dem Handelsministerium zum Vorwurf mache, eine so bedeutende Macht, wie sie in seine Hände gelegt ist, Concessionen für Eisenbahnbauten zu ertheilen, dadurch den Wohlstand ganzer Gegenden entweder zu erschließen oder unerschlossen zu lassen, dadurch Einzelnen Vortheile zuzuwenden — dies muß anders gehandhabt werden, als es gegenwärtig geschieht, es darf nicht nach Gunst oder Ungunst, nicht nach Systemwechsel verfahren werden, nicht ein auf unsolider Basis stehender einzelner Mann in die Höhe gezogen werden, damit er später bei Seite geworfen werde, nicht dann wieder die Vorliebe zu großen Bahnen in den Vordergrund gestellt werden, im Gegensatze zu den Bahnen, welche Communen oder einzelne Lokalinteressenten vornehmen wollen, es darf vor Allem nicht die Concession an einzelne Personen ertheilt werden, von denen man sagt, entweder die Stellung ihres Amtes oder ihre sonstige gesellschaftliche Stellung, Gunst oder Ungunst entscheide darüber.

Dies schädigt nicht blos die wirthschaftlichen Interessen, sondern auch das Ansehen des Staates. Ein Fall, wie ich ihn eben erwähnt habe, gleichviel, welcher Gewinn dabei sitzen geblieben sein mag, daß ein Ministerium auf den Rath des andern Ministeriums Concessionen ertheilt, scheint mir in einem Staate wie Preußen durchaus nicht zu dulden zu sein; hierin muß Wandel geschafft werden. Deshalb habe ich neulich schon die Frage angeregt und heute näher begründet. Ich hoffe, daß endlich, nachdem einmal mit Ernst die Verwaltung des Handels-Ministeriums in Angriff genommen worden ist, nun auch aus dem Lande die Beschwerden an uns gelangen, wie sie eigentlich sollen, damit wir befreit werden von der Meinung, es werde in einem so wichtigen Ministerium nicht im Interesse der Sache, nicht nach festen Principien, sondern nach wechselnder Laune und nach Gunst oder Ungunst entschieden. (Lebhafter Beifall.)

Handelsminister Graf Itzenplitz: Auf den Vorwurf, ich hätte Herrn Strousberg und seine Unternehmungen besonders begünstigt, erwidere ich: die Billigung der ostpreußischen Südbahn geschah zu einer Zeit, wo Sie mir dieselbe doch nicht bewilligt hätten. Ich habe mich zur Bewilligung der Concession herbeigelassen, als ich die Schäden noch nicht kannte, wie sie sich später herausstellten. So wie ich die Schäden kenne, verfolge ich sie auch. Ich wäre froh, wenn Sie mir das ganze Concessionswesen abnähmen, und zwar lieber heute als morgen. Gerade die Herren, von deren Begünstigung durch mich Herr Lasker redete, beklagen sich über mich. Er hat gewisse Namen genannt; aber nicht diese sind es allein, sondern es ist immer ein Comite, wo ein solcher Name drin ist (Rufe: aha! sehr richtig!), und ich verhandle nicht mit dem Namen, mit Herrn N. N. u. s. w., sondern mit dem Comite, und gerade die vom Vorredner genannten Herren haben sich wiederholt auf's bitterste gegen mich beklagt. Einer hat mir sogar gesagt, er protestire; da habe ich ihm gesagt, er möge mir mal gefälligst das Gesetz nachweisen, was ihm dazu das Recht giebt.

Ich bewege mich bei den Concessionen immer zwischen zwei Punkten. Ein Comite tritt auf und sagt: wir wollen die Bahn bauen, und da muß ich zugeben, es wird dabei oft mit dem scheußlichsten Leichtsinn verfahren. (Hört! hört! links). Man nimmt die Karte, zieht mit dem Lineal eine Linie und sagt: das ist eine wundervolle Linie, die müssen wir bauen, geht uns die Erlaubniß. Sie kriegen aber keineswegs immer die Erlaubniß (Unruhe und Lachen), sondern ich gebe sie nur, wo ich allenfalls hoffen kann, daß die Sache ordentlich zu Stande kommen wird. Ist das nicht der Fall, dann muß ich mich dagegen erklären. Nun, meine Herren, ich rede so offen, wie Sie geredet haben. (Rufe: nein!) Es ist ja klar, daß, wenn die Herren hier zum Bauen kommen, die nicht aus dem augenblicklichen Bedürfniß hervorgehen, wenigstens nicht aus einem dringenden, sondern nur weil sie nützlich sind, und uns nun eine Linie vorschlagen und so und so viele Millionen von uns verlangen, sie immer die Neigung haben, recht viel zu fordern, manchmal recht viel mehr, als sie brauchen. Die Bahn ist aber nützlich, ich kann sie nicht leugnen, wollte ich den Bau nun hindern, dann schreit das Land, ich wäre kein Beförderer der Eisenbahnen, sondern ein Hinderniß dafür. (Unruhe und Gelächter). Die Sache ist nützlich, also habe ich keine Ursache, sie zu hindern. Also frage ich mich, wie viel hat er gebraucht, wie viel wird er gebrauchen? der Unternehmer nämlich. Das schreibe ich ihm dann in runder Summe hin, nach bestem Willen und Gewissen. Dann kommt die andere Seite wieder und sagt mir: Du bist ja ein abscheulicher Mensch (große Unruhe und Gelächter), warum schneidest du uns so viel ab? Wie sollen wir damit fertig werden? Da sitze ich nun wieder da, die Unternehmer wollen gewinnen, und ich will nicht so viel bewilligen. Zwischen diesen beiden Punkten bewege ich mich.

Wird nun aber gesagt, ich verfahre persönlich nach Gunst und Ungunst, so erwidere ich erstens, das habe ich zu verantworten (Rufe links ja wohl!) und zweitens, das leugne ich rundweg ab. Denn gerade die Herren die Sie mir genannt haben, klagen gegen mich (Unruhe, Ruf: schöne Begründung!) Mein Prinzip ist, keine Bahn zu hindern, wenn ich einigermaßen hoffen kann, daß sie zu Stande kommt, ob das Michel oder Hinz oder Kunz ist, das ist mir ganz gleich. Wenn nun Abg. Lasker sagt, es ist Unzufriedenheit im Lande, so erwidere ich: ja, das ist die Unzufriedenheit von denen, denen ich Millionen gestrichen habe (Rufe links: o nein!), aber wo soll denn ich nicht beklagt, daß ich eine Bahn habe für Niemand habe, sondern wenn einer kommt und macht eine Bahn solide, so kann ich das nicht hindern. Es sind allerdings Beispiele vorgekommen, daß Leute gleich damit haben anfangen wollen, die Hälfte in Actien und die Hälfte in Obligationen auszugeben, das habe ich aber abgewiesen. Also ich wünsche die Bahnen zu Stande zu bringen, wo es einigermaßen mit Solidität möglich ist, aber ich muß mir vorbehalten, mag nun dieser oder jener sie bauen, die gehörigen Mittel anzuwenden, um den Schwindel zu verhindern. Damit verlasse ich diesen Gegenstand. Was den ersten Theil der Rede des Herrn Lasker betrifft, so halte ich das, was er empfohlen hat, für das Richtige, was ich auch gern befördere. Wir waren ja auch daran, wir hatten schon ein Gesetz, daß die Eisenbahnsteuer lediglich zum Ankauf von Actien verwandt werden solle, ich würde gern auf diesen Weg zurückkommen.

Der Vorredner sprach davon, ich hätte den Communen und Provinzen Schwierigkeiten gemacht. Mir ist wohl bewußt, daß ich den Unternehmern Schwierigkeiten bereitet habe, aber den Provinzen und Communen nicht. Es ist dann ferner geklagt worden, daß der Westen gegen den Osten im Eisenbahnbau begünstigt. Das ist im höchsten Grade ungerecht. Betrachten Sie doch die Eisenbahnkarte von vor 10 Jahren; da waren im Osten ungeheure, jetzt ausgefüllte Lücken, ich erinnere nur an die Ostbahn, an die Thorn-Insterburger, die auf Staatskosten erbaut sind, die hinterpommersche, wo mit Staatsgarantie gebaut worden. Ich behandle gerade mit Vorliebe die östlichen Provinzen, weil ich überzeugt bin, daß diese in früheren Jahrzehnten vernachlässigt wurden; aber deshalb kann ich nicht große, im Westen nöthige Bahnen, wie sie im Osten zum Theil schon existiren, vernachlässigen, das wäre eine unstaatsmännische Regel, deren ich mich nicht schuldig machen möchte. Ich glaube, daß es gar nicht darauf ankommt, ob die Bahn im Osten und Westen liegt, sondern darauf, ob sie nothwendig oder nützlich ist. Würden Sie fragen: Bist du denn nun befriedigt? so würde ich sagen: Nein, ich bin es nicht. Alle Eisenbahnen sind mehr oder weniger eine Sache der Zeit, die nöthigsten kommen zuerst, dann die andere. Wir haben noch lange nicht genug und ich hoffe, wir werden noch recht viel dazu bekommen.

Ich will nun speciell auf die Vorlage kommen. Es ist gesagt worden, daß die große Bahn von Berlin bis an die westliche Grenze des Staates ihre Wichtigkeit hauptsächlich im militärischen Interesse habe. Das ist nicht richtig. Sie hat wohl eine große militärische Wichtigkeit, aber nicht vorzugsweise. Diese Bahn ist von der allergrößten Wichtigkeit, um die östlichen Staatsbahnen mit den westlichen zu verbinden, wodurch dann die Staatsregierung gewissermaßen einen Regulator in die Sache bringen kann. Wenn nun hier gesagt worden ist: Versprichst Du die Bahn nach Neurode und Glatz, dann stimme ich für Dich, — m. H., ich kann mir nicht helfen; ich bin nicht gegen diese Bahn, aber wenn ich sie bauen werde, das kann ich heute nicht sagen. Daß ich wünschte, sie werde gebaut, das ist richtig. Die Sachlage aber, daß das der zweite Trakt der Gebirgsbahn wäre, das kann ich nach keiner Seite hin verantworten. Die Bahn hat auch nur für einen kleinen Landstrich Werth, nicht für den allgemeinen Verkehr. — Der Abg. Glaser sagte, ich hätte bei Kyritz die Concession verweigert; das ist nicht richtig. Es wird noch darüber verhandelt, und übrigens ist das keine Commune, sondern es sind Unternehmer. Wenn die Bedingungen so sind, daß ich sie verantworten kann, so werde ich sie genehmigen; wo nicht, nicht. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Rauchhaupt (für die Vorlage): Die Vorlage beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Bau von Bahnstrecken, welche das Publikum von der Willkür der Privatgesellschaften befreien sollen, die bisher diese Linien ausschließlich ausgebeutet haben; daneben kommen noch einige Strecken in Betracht, wo der Staat durch den Bau einer neuen Linie sich selbst Concurrenz macht. Ich werfe keinen Stein auf den Handelsminister, dessen Schuld die große Ausdehnung der Privatbahnen nicht ist. Leider hat 1842 ein Beschluß des ständischen Ausschusses das gemischte System eingeführt, dem wir so viele bittere Erfahrungen zu verdanken haben. Die Baukosten der Privatbahnen haben bisher 540 Millionen Thaler betragen, welche wiederum 29 Millionen für Zinsen und 5 Millionen für Reservefonds und Meliorationen verschlungen haben, also ein Capital, welches um 7 Millionen den Betrag des landesüblichen Zinsfußes übersteigt. Wenn diese Bahnen endlich an den Staat übergehen werden, so werden sie uns eine Mehrausgabe von 170 Millionen verursachen, und damit die entsprechende Minderung des Staatsvermögens, des Nationalwohlstandes herbeigeführt haben. Die Unerträglichkeit der Macht des in den Privatbahnen concentrirten Capitals muß in das Staatsbahnsystem hinübersteuern. England ist jetzt dahin gekommen, und auch in Frankreich seufzt man unter dem Druck der sechs großen Privatbahnen. Dagegen war Belgien so glücklich ein vollendetes Staatsbahnnetz herzustellen.

Die Principienlosigkeit unseres bisherigen Verfahrens macht es allein verständlich, daß Bahnlinien in bedeutenden Städten Deutschlands ausmünden, die in gar keinem Zusammenhange stehen, daß der Concurrenzbau auf gewissen Strecken in der unsinnigsten Weise betrieben wird. Jetzt soll der Bau der Linie Berlin-Wetzlar der Rivalität der Anhaltschen und Potsdam-Magdeburger Bahn ein Ende machen, welche sich so lange und mit Hilfe von Strohmännern um die Concession bewarben. Spräche ich als Bewohner der Provinz Sachsen nicht pro domo, so würde ich beantragen, die Anhaltsche Bahn zu expropriiren, oder sie öffentlich zu versteigern. Sie hat ihre Concession schon lange verwirkt. (Sehr wahr!) Sämmtliche Städte, die an ihr belegen sind, sämmtliche landwirthschaftliche Vereine haben in einer Petition diesen Wunsch ausgesprochen. Mit Recht hat der Kaiser von Oesterreich fast sämmtliche Beamte der Anhalter Bahn decorirt, denn nach dem Unglücke von Tschopptau, wobei 60 pommersche Grenadiere umkamen, konnte er Gott danken, daß er gesund in Berlin angekommen war. Zweifelhaft ist mir nur, wie sich die Anhalter mit der Potsdamer Bahn dabei auseinandergesetzt, auf deren Bahnhof doch der Kaiser ausgestiegen, ohne die elende Bretterbude der Anhalter zu Gesicht zu bekommen. Ich freue mich auch, daß mit dem Bau der Berlin-Wetzlaer Bahn ein Keil geschoben wird in das Netz, welches die Potsdam-Magdeburger und die Bergisch-Märkische Bahn mit dem Ankaufe der Braunschweigschen Bahnen über den westlichen Theil der Monarchie gezogen haben.

Die Linie Hanau-Friedberg acceptire ich ebenfalls in der Erwartung, daß sie durch den Bau der Strecke Deutz-Gießen ergänzt werden wird, ohne den sie keinen Sinn hat. Mit dem Bau der Strecken Welwer-Dortmund und Godelheim-Northeim versucht die Staatsregierung einen verzweifelten Coup gegen die Bergisch-Märkische Bahn. Ich will auch diesen Versuch unterstützen. Anders liegt die Sache bei der Linie von Harburg nach Hannover. Hier ist die Regierung in der eigenthümlichen Lage, sich selber eine Concurrenzbahn zu bauen, welche um 5 Meilen kürzer ist, als die bisherige Verbindungslinie. Sie ist hierzu gezwungen, sagt sie, durch das Andringen von Privatgesellschaften, denen sie sonst den Bau dieser Strecke abzuschlagen keine Veranlassung hatte. Ich habe hier einige Bedenken. Vielleicht ließe sich hier Abhilfe schaffen, wenn man den Tarif der Personen- und Gepäckbeförderung statt für 22 Meilen für 17 Meilen feststellte, und um der Zeitersparniß der Passagiere gerecht zu werden, einen Schnellzug einrichtete. Man würde so die 12 Millionen sparen, die der Bau der Strecke kostet. Ich wünsche, wie der Abg. Lasker, die zweite Berathung hier im Plenum vorgenommen zu sehen; denn die Gesichtspunkte, welche in Betracht kommen, sind so verschiedenartige, daß sie in der Zusammensetzung einer Commission doch nicht den richtigen Ausdruck finden werden. (Beifall.)

Abg. Reichensperger (Koblenz): Ich muß leider gestehen, daß jene Bilder, welche Herr Lasker als Hierophant im Concessionswesen uns halb verschleiert vorgeführt hat, durch den Handelsminister nicht ganz entschleiert worden, obgleich er erklärte, diese Interpellation sei ihm sehr angenehm gewesen. Ich sehe nicht klarer als zuvor. Ich bin durchaus dagegen, dem Staate ausschließlich das Eisenbahnwesen zuzuweisen, denn ich will die staatliche Omnipotenz und Centralisation nicht noch weiter als bisher ausdehnen. Um die strategischen Rücksichten, welche den Bau einiger der projectirten Strecken motiviren sollen, genügend zu würdigen bin ich nicht Stratege genug. Dies aber gerade veranlaßt mich, mich für eine eingehende Commissionsberathung auszusprechen, in welcher solche Gesichtspunkte stets besser beurtheilt zu werden pflegen. Ich huldige dem gemischten System mit freier Concurrenz, temperirt durch den Staat; sollte man nicht die Mißbräuche, welche hier gegeißelt worden, durch gesetzliche Maßregeln, durch Generalversammlungen der Actionäre, welche nicht blos Comödien sind, durch Verantwortlichkeit der Verwaltungsräthe herbeiführen können? Soll der allein zum Bahnbau berechtigte Staat etwa Ortschaften belohnen und andere bestrafen, die schlecht gewählt haben? Soll die „Staatsfeindlichkeit" einer Gegend ein Grund werden, ihr die erforderlichen Verkehrsmittel zu entziehen? Ich sehe hier ganz von der colossalen Vermehrung des uniformirten Beamtenheeres ab, welches mit dem Uebergange des gesammten Bahnwesens an den Staat eintreten muß. Ich betone nur, daß jetzt wieder 120 Millionen Thaler dem Grundbesitz entzogen und der großen Industrie zugewendet werden sollen. Die Strecke Berlin-Wetzlar ist eine reine Luxusbahn: ihr schwarzer Strich auf der Karte kann sich kaum zwischen den benachbarten Strichen durchwinden. Weit wichtiger ist die Bahn durch das Moselthal, wie ich zugebe, aber auch diese soll aus strategischen Rücksichten so angelegt werden, daß sie die wichtigsten Städte Berncastel und Trarbach nicht berührt. Sollte ich hierin nicht vollständig unterrichtet sein, so hoffe ich doch nur von einer Commission genügende Aufklärung.

Um 4 Uhr wird die Debatte nicht geschlossen, sondern vertagt.

Persönlich bemerkt Abg. Lasker gegen den Handelsminister, daß er nicht gesagt habe, Provinzen oder Communen seien Eisenbahn-Concessionen verweigert worden, sondern Personen, welche sich im Interesse von Provinzen oder Communen um Concessionen beworben hätten. — Der Handelsminister replicirt, daß alle Personen oder Comite's, welche Concessionen nachsuchen, vorgeben, nur im Interesse der Provinzen bauen zu wollen.

Der Präsident will die Fortsetzung der Eisenbahndebatte an die Spitze der nächsten Tagesordnung stellen, aber v. Malinckrodt erinnert daran, daß der Mittwoch den Petitionen und Anträgen aus der Mitte des Hauses gewidmet ist und daß man daher die Eisenbahnvorlage entweder an den Schluß der nächsten oder an die Spitze der Tagesordnung für Donnerstag setzen müsse. (Im letzteren Falle müßten die kirchlichen Vorlagen um einen Tag zurückgestellt werden.) Gegen den Vorschlag des Präsidenten erhebt sich Einspruch, den Graf Bethusy-Huc damit abzufinden hofft, daß er zur Fortsetzung der Eisenbahndebatte eine Abendsitzung beantragt; sein Antrag wird jedoch, wenn auch mit einer schwachen Majorität, abgelehnt, und die Eisenbahnvorlage wird an den Schluß der Tagesordnung der nächsten Sitzung (Mittwoch 11 Uhr) gesetzt, nachdem Petitionen, der Antrag Wegner wegen Errichtung einer Universität in Posen u. s. w. erledigt sind. Schluß 4¼ Uhr.

Berlin, 14. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Staats-Minister v. Selchow die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt und den Ober-Präsidenten Grafen v. Königsmarck in Posen zum Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ernannt. — Se. Majestät der König hat die Ministerial-Directoren v. Philippsborn und Krug von Nidda zu Wirklichen Geheimen Räthen mit dem Prädikat „Excellenz" —; sowie den Geheimen Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director v. Jordan in Magdeburg zum Wirklichen Geheimen Ober-Finanz-Rath ernannt.

Bei der Realschule in Altona ist der Lehrer Lüders zum Oberlehrer ernannt worden.

Berlin, 14. Jan. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen gestern um 11 Uhr militärische Meldungen entgegen, arbeiteten alsdann mit dem Civil-Cabinet und empfingen hierauf den Ober-Bürgermeister Hobrecht. Um 2 Uhr machten Allerhöchstdieselben eine Ausfahrt.

Heute ließen Se. Majestät der Kaiser und König Sich nach Entgegennahme militärischer Meldungen vom Militär-Cabinet Vortrag halten. Um 5 Uhr dinirten Allerhöchstdieselben mit Ihrer Majestät der Kaiserin. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 14. Januar. [Minister v. Selchow. — Die Oberpräsidien. — Frauen im Eisenbahndienste.] Die längst erwartete Entlassung des bisherigen landwirthschaftlichen Ministers ist, wie heute dem Abgeordnetenhause amtlich mitgetheilt worden, zur Thatsache geworden. Wie ich höre, hat der Kaiser in der Allerhöchsten Ordre, welche das Datum des gestrigen Tages trägt, das Entlassungsgesuch unter wohlwollender Anerkennung der bisher geleisteten Dienste und unter Vorbehalt einer künftigen Wiederverwendung genehmigt. Bekanntlich erfolgte dieser Vorbehalt auch beim Rücktritt der Minister Graf Lippe und v. Mühler, ohne daß von demselben bisher Gebrauch gemacht worden wäre. Es ist nothwendig, hierauf aufmerksam zu machen gegenüber den Gerüchten, welche eine sofortige Wiederverwendung des Herrn v. Selchow in Aussicht stellten und die Verzögerung der Genehmigung des Entlassungsgesuches dadurch erklärten, daß gleichzeitig die Ernennung des Ministers zum Oberpräsidenten einer Provinz erfolgen solle. Hiervon scheint jedenfalls jetzt Abstand genommen zu sein. Auch das Gerücht von einer Erweiterung der Ressortgeschäfte des landwirthschaftlichen Ministeriums hat bis jetzt keine Bestätigung gefunden; die Frage selbst unterliegt wohl noch weiteren Erwägungen. — Was die Besetzung der vacanten Ober-Präsidien betrifft, deren Zahl jetzt durch die Berufung des Grafen Königsmarck zum Minister auf 4 herangewachsen ist, so dürfte zunächst auf die Ernennung für Posen Bedacht genommen werden, weil die dortigen Verhältnisse eine schleunige Wiederbesetzung und zwar durch eine umsichtige und energische Persönlichkeit erfordern. Man irrt wohl nicht in der Annahme, daß Herr v. Nordenflycht vorzugsweise für die Berufung in diese Oberpräsidialstelle als geeignet angesehen wird. Uebrigens erwartet man auch in naher Zukunft die Wiederbesetzung der Oberpräsidien für Schlesien, Sachsen und Hannover. — Der Handelsminister hat unterm 8. Januar an die Direction der Staats-Eisenbahnen „Allgemeine Bestimmungen über die Verwendung von Frauen im Staats-Eisenbahndienste" versendet, welche durch eine allerhöchste Ordre vom 30. v. M. Genehmigung erhalten haben. Es dürfen danach im Falle des Bedarfs Verwendung finden zunächst weibliche Angehörige von Bahnbeamten, unter deren Verantwortung zu allen nicht im Außendienst gehörigen Geschäften und beim Billetverkauf gegen eine Remuneration von höchstens 10 Thalern monatlich, sondern auch sonstige unverheirathete Frauen und kinderlose Wittwen zwischen 20 und 40 Jahren unter eigener Verantwortung im Billet- und Gepäck-Expeditionsdienst und im Bahn-Telegraphendienst. Diese erhalten ein Honorar von 15 Thlr. bis zum Minimalbetrage des Gehalts der Beamtenstellen gleicher Kategorien. Etatsmäßige Dienststellen dürfen aber nur dann auf Frauen übertragen werden, wenn qualificirte Militär-Anwärter nicht vorhanden sind.

[Hofjagden.] Bei den am Sonnabend, den 11. und Montag, den 13. d. M. unter Leitung des Hofjägermeisters Freiherrn von Heintze abgehaltenen Hofjagdamts-Jagden, an welchen am Sonnabend Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Würtemberg, am Montag der Minister des Königlichen Hauses Freiherr von Schleinitz, sowie die Botschafter von Rußland und Frankreich, die Gesandten von Würtemberg und den Niederlanden nebst vielen anderen hochgestellten Persönlichkeiten Theil nahmen, wurden auf der Feldmark Lankwitz 189 Hasen, auf der zum Königlichen Haus-Fideikommiß gehörenden Feldmark Waltersdorf und in dem angrenzenden Forste 6 Füchse und 163 Hasen erlegt.

Oesterreich.

Wien, 14. Januar. [Zum Beust-Gramont'schen Streit.]

Die Nachricht des Pariser Journals „Soir", daß Graf Andrassy bei Mittheilung der Antwort des Grafen Beust auf den Gramont'schen Brief Veranlassung genommen habe, sich in einem Schreiben an den österreichischen Botschafter in Paris, Grafen Apponyi, ebenfalls über die Vorgänge vor dem Ausbruche des Krieges von 1870 zu äußern wird von der „Wiener Abendpost" bestätigt. Graf Apponyi wurde die Ermächtigung ertheilt, das Schriftstück, das im Uebrigen rein privaten Charakters ist, dem Präsidenten Thiers mitzutheilen und ihm anheimzugeben, davon geeigneten Gebrauch zu machen.

Italien.

Rom, 9. Januar. [Volksbanken. — Denkmal.] Der Plan, alle Volksbanken Italiens in eine große Centralbank zu verschmelzen, schreitet langsam vorwärts. Von 72 Anstalten dieser Gattung haben schon 34 mit Ja geantwortet, nur sechs mit Nein.

In Mailand beabsichtigt man ein Napoleon-Denkmal zu errichten, weil diese Stadt die erste gewesen, die durch französische Hülfe von Oesterreichs Herrschaft befreit worden. Die dortigen Zeitungen fordern zu Zeichnungen auf.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Jan. [Die Hoffnungen der Bonapartisten] werden vom „Ordre", wie folgt, ausgesprochen:

„Das Kaiserreich kann allein die Republik über den Haufen werfen, weil es zwei wesentliche Dinge besitzt: Institutionen und ein Personal. Bei Lebzeiten des Kaisers würden 24 Stunden hingereicht haben, um Alles wieder auf die Füße zu stellen: Staatsräthe, Präfecten, Unterpräfecten. Eine telegraphische Depesche genügte. Wohlan! nach dem Tode des Kaisers sind die Institutionen und das Personal ebenfalls bereit. Frankreich weiß es, und mit 17 Jahren steigt man zu Pferde, wenn man der Erbe Napoleons III. ist. Die dem Kaiserreich feindlich gesinnten Parteien haben nur ein Mittel, seine Rückkehr zu vermeiden, nämlich das, Frankreich vor den nahe bevorstehenden Gefahren zu retten. Unter dieser Bedingung wird er im Exil bleiben. Kommt aber eine furchtbare neue Krisis, so werden die Bevölkerungen, welche geschützt sein wollen, sich instinctmäßig ein drittes Mal an die Institutionen und an die Dynastie wenden, welche die Sicherheit, die wahre Freiheit und das öffentliche Wohlergehen mit sich bringen."

[Nach Chislehurst.] Die bonapartistischen Führer bieten Alles auf, damit die Zahl der Franzosen recht groß sei bei der Demonstration, die sie in Chislehurst für den Begräbnißtag vorbereiten. Es ist ihnen nicht allein gelungen, eine Anzahl früherer Senatoren, Deputirte und Staatsräthe und einen Theil der ehemaligen Lieferanten des Kaisers zu bestimmen, sich nach Chislehurst zu begeben, sondern sie haben auch einen Zug mit verringerten Preisen eingerichtet, damit die weniger bemittelten Neugierigen die Zahl der Leidtragenden vermehren. Für den Begräbnißtag selbst hat man hier 150,000 Immortellenkränze, welche nach Chislehurst als von den Verehrern des Kaisers kommend, gesandt werden sollen, und 300,000 Bandschleifen anfertigen lassen, welche letztere an die Leidtragenden vertheilt werden sollen und die folgende Inschrift tragen: To our regretted Sovereign and Benefactor, His Majesty Napoleon III.

[Ein seltsamer Nekrolog.] Der von dem bekannten Duportu redigirte „Emancipateur von Toulouse" sagt:

„Ein Telegramm kündigt an, daß der Bandit vom December und von Sedan gestern gestorben ist. Die Moral ist gerächt; das öffentliche Gewissen fühlt sich erleichtert, und wir fügen bei, daß es sich, von allen Schamlosigkeiten besudelt war, zu ersticken aufgehört hat: die nationale Ehre erhebt wieder das Haupt bei dem einzigen Gedanken, daß die Ursache aller innern und äußern Schmach die öffentliche Scham nicht mehr insultiren kann. Wie gut sind jene so kurzen und so trautvollen Worte zu lesen, welche das Ende des größten Verbrechers, welchen die Justiz geschont hat, ankündigen. Erwacht in euren Leichentüchern, ihr vielgeliebten Todten, welche er auf die Galeeren gesandt hatte. Märtyrer von Cayenne und Lambessa erhebt euch, um mit uns das herbe Vergnügen zu genießen, dieses Grab zu beschimpfen!"

[Das linke Centrum.] Der „Soir", der die Politik des linken Centrum vertritt, äußert über die Streitigkeiten, die in dieser Fraction ausgebrochen sind: „Wir können die Versicherung ertheilen, daß keins der Mitglieder, welche gestern gegen Christophle stimmten, seine Entlassung gegeben hat oder geben wird. Wie man aus der untenstehenden Note ersehen wird, welche officiell den Gedanken derer zusammenfaßt, welche für Casimir Perier stimmten, so wollen die Dissidenten die Republik und stützen sich eben so gut auf die Botschaft, wie die Wähler des Herrn Christophle. Der einzige Punkt, der sie trennt, ist, daß die Ersteren der famosen Rede des Herrn Dufaure die Ehre erweisen, ihr die Wichtigkeit eines politischen Programms beizulegen. Wir achten diese Meinung, aber wir glauben nicht, daß sie sich nur dann durch eine klare und bestimmte Politik kundgeben kann, wenn die Wähler des Herrn Perier die Rede des Herrn Dufaure mit der Botschaft des Herrn Thiers in Uebereinstimmung bringen können. Die Note, welche uns mitgetheilt wird, lautet:

In Folge der Abstimmung, welche gestern wegen der Wahl des Vorstandes des linken Centrums stattfand, wird sich eine Gruppe unter dem Titel „Réunion de la République Conservatrice" bilden. Das Programm, welches in einer vorbereitenden Versammlung vorgetragen wurde, ist in folgenden Sätzen enthalten: „Der Verein besteht aus conservativen Republikanern, d. h. aus Männern, die überzeugt sind, daß die Republik heute die allein in Frankreich mögliche Regierung ist, welche jedoch entschieden conservativ sein muß. Die Versammlung hat die Absicht, außerhalb der extremen Parteien die Politik zu unterstützen, welche zugleich auf der Botschaft des Präsidenten der Republik und auf der in der Sitzung vom 14. December vom Siegelbewahrer im Namen der Regierung gehaltenen Rede basirt ist."

Paris, 12. Januar. [Napoleon IV.] Die bonapartistischen Blätter werden von nun an besonders die Aufgabe erhalten, die Eigenschaften des kaiserlichen Prinzen in Scene zu setzen. Ueber ihn berichtet ein Telegramm des „Gaulois":

Als der kaiserliche Prinz gestern Mittag von Woolwich in Chislehurst eintraf, sprang er mit den Worten aus dem Wagen: „Und mein Vater?" Graf Davilliers ergriff seine Hände und sagte: „Monseigneur, haben Sie Muth: es geht dem Kaiser sehr, sehr schlecht." In diesem Augenblicke gewahrte der Prinz den Pfarrer von Chislehurst; er erblaßte und zitterte am ganzen Leibe, dann nahm er sich plötzlich zusammen und sagte mit noch schwankender Stimme, aber mit festem Blicke: „Man sage mir die Wahrheit; ich bin stark genug, sie zu ertragen." Er erhielt nur Schluchzen zur Antwort; endlich kam die Kaiserin und schloß ihn mit den Worten in ihre Arme: „Louis, mein armes Kind, ich habe nur noch Dich auf der Welt!" Keine Thräne zeigte sich in den Augen des Prinzen; ohne ein Wort hervorzubringen, stürzte er sich nach dem Zimmer seines Vaters. Dort warf er sich auf die Kniee und betete mit lauter Stimme das Vaterunser in lateinischer Sprache. Dann flüchtete er mit dem Rufe: „Ich kann nicht mehr, ich kann nicht mehr!" nach seinem Zimmer. Die Doctoren Conneau und Corvisart folgten ihm dahin und bei ihrer Erzählung konnte sich erst sein gepreßtes Herz in Thränen Luft machen. Seitdem hat er und die Kaiserin mehrmals an der Leiche Napoleons gebetet. Dieselbe ruht in dem schlichten Zimmer des Kaisers auf dem eisernen Bette, auf welchem er verschieden ist; zu ihren Füßen eine Hostie und in einem mit Weihwasser gefüllten kupfernen Kessel ein Buchsbaumzweig. Das Antlitz des Verblichenen ist ruhig und unverändert.

[Zum Gramont'schen Handel.] Der österreichische Minister des Aeußeren, Graf Andrassy, schreibt der „Soir", daß sich die in dem bekannten Briefe des Herzogs von Gramont enthaltenen Aufstellungen zu Herzen genommen und in einer an den kaiserlichen Botschafter in Paris, Graf Apponyi, gerichteten Depesche die Wahrheit über die Ereignisse, welche dem Kriege von 1870 vorangingen, wiederherstellen zu sollen geglaubt. Herr v. Andrassy versichert, Oesterreich habe erklärt, daß es gezwungen wäre, einen Krieg zu führen, und habe der französischen Regierung dringend vorgestellt, daß sie selbst im Juli nicht in der Lage gewesen sei, gegen Preußen einen Kampf mit gleichen Waffen zu unternehmen. Obgleich diese Depesche einen persönlichen Charakter hatte, hat Graf Andrassy doch ohne Bedenken Herrn v. Apponyi ermächtigt, sie dem Präsidenten der Republik (soll wohl genauer heißen: dem Minister des Aeußeren) mitzutheilen.

Großbritannien.

London, 11. Jan. [Die Mission des Grafen Schuwaloff] giebt der „Times" Gelegenheit, ihr bisheriges langes Schweigen über die mittelasiatische Frage zu brechen und die Lage der Dinge zwischen Rußland und England in Mittelasien nach allen Seiten hin zu beleuchten.

Das Cityblatt erblickt in der Mission des Grafen Schuwaloff die Andeutung zweier Dinge: Erstens, daß Rußland von einer Ueberzeugung von Englands Ernst in der mittelasiatischen Frage durchdrungen sei, und ferner daß es wünsche, diese Frage in einem versöhnlichen Sinne zu discutiren und auf alle Fälle vorläufig zu irgend einer freundschaftlichen Beilegung zu bringen. „Unter diesen Umständen" — urtheilen die „Times" — „braucht unsere Regierung nur ihre Politik in deutlicher Sprache auszudrücken und fest bei ihr zu verharren, und der russische Gesandte wird von dem Entschlusse wahrscheinlich nicht abweichen. Die Absichten Englands, wie dieselben der Regierung des Kaisers bereits mitgetheilt wurden, lassen in der That keinen Raum für unverzüglichen Einwand oder sofortigen Antagonismus, obwohl sie die Idee einer vorziehenswerthen Alternative eingegeben haben mögen. Wir haben einfach angezeigt, daß wir uns jeder Einmischung in russische Eroberungen in Mittelasien enthalten wollen, so lange dieselben nicht gewisse specificirte Grenzen überschreiten. Allerdings folgert diese Ankündigung, daß, wenn jene Grenzen überschritten werden, wir dies als eine Kriegsursache betrachten dürften; aber diese Eventualität ist nicht drohend, und es ist bereits klar, daß die Russen keinen Wunsch hegen, das Ereigniß zu beschleunigen. Sie sind wahrscheinlich thatsächlich überrascht worden. Daß England, so friedfertig auch seine Politik sein mochte, im Nothfalle für sein Indisches Reich kämpfen, und entschlossen kämpfen würde, wußten alle russischen Staatsmänner wohl, aber Niemand mußte, an welchem Punkte oder unter welchen Lagen der Entschluß oder die endgiltigen Bedingungen der proclamirten Verständigung gefaßt werden dürften. Der Moment erschien unerwartet, und nun hat sich der Vertraute des Kaisers selber nach diesem Lande begeben, um zu sehen, was gethan werden kann. Wir wagen mit Sicherheit vorauszusetzen, daß, ehe eine britische Regierung einen Schritt von solcher Wichtigkeit ergreift, sie ihre Gesinnung wohl ermittelt haben würde; auch wissen wir in der That nicht, daß Minister irgend eine wünschenswerthere Politik einschlagen könnten, als die, welche in dem Communique vom vorigen Monat angezeigt war. Dasselbe stellt aus keinerlei Betheiligung an dem russischen Vorgehen blos, noch läßt es uns irgend ein zweifelhaftes politisches Experiment begehen. Es erklärt nur, daß das Vordringen Rußlands auf unser indisches Reich, nachdem eine gewisse Linie passirt ist, nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet werden wird. Thatsächlich sind wir entschlossen, die Unabhängigkeit Afghanistan's aufrechtzuhalten, und diesen Entschluß haben wir durch eine Andeutung ausgedrückt, daß gewisse Territorien unseres Verbündeten, des Emirs, denen Rußland sich jetzt nähert, als unter unserem Schutze stehend betrachtet werden mußten. Eine solche Ankündigung ist offenbar darauf berechnet, eine oder die andere Weise der proponirten Beschränkungen zu erzielen, und dann wird es vorläufig ein Ende mit der mittelasiatischen Frage haben; wenn Rußland sich denselben widersetzt, wird die Frage in einem zukünftigen Moment unter die Entscheidung des Schwertes gelangen. Wir wähnen nicht, daß die russische Regierung zur Annahme der letzteren Alternative geneigt ist, und da unsere Bedingungen keineswegs unvernünftig sind, so würden dieselben, wenn stetig dabei beharrt wird, wahrscheinlich angenommen werden. Das Resultat wird nicht auf eine endgiltige Aussöhnung politischer Nebenbuhlerschaft hinauslaufen, sondern es wird die Beziehungen der beiden Staaten auf einen klaren und verständlichen Fuß setzen und jede Regierung in den Stand setzen, danach ihre Politik zu formen."

Am Schlusse ihres Artikels halten die „Times", die Möglichkeit eines Kampfes in Mittelasien voraussehend, Musterung über die relative Stärke Rußlands und Englands. „Außer für die möglichen Resultate einer politischen Agitation" — sagt das leitende Blatt — „ist Rußland thatsächlich machtlos gegen uns; aber es mag gedacht haben, wie Viele dachten, daß eine Expedition über die Grenze von furchtbaren Convulsionen in Britisch Indien begleitet werden dürfte. Möglicherweise ist die Besorgniß dieserhalb, auf jeden Fall seit der Meuterei, sehr übertrieben worden; aber es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, die Thatsache zu verhehlen, daß wir einen orientalischen Krieg mit weit mächtigeren Hilfsquellen als Rußland, aber auch mit einem weit größeren Einsatze unternehmen dürften. Wir haben für etwas zu kämpfen; Rußland hat nichts, es sei denn für die Freiheit der Eroberung. Auf der andern Hand haben wir in der jetzigen Conjunctur einen entschiedenen Vortheil, denn wir allein können sicherlich thun, was wir zu thun unternehmen. Was wir androhen mögen, können wir höchst gewißlich ausführen. Was Rußland androhen könnte, dürfte schließlich in Worte verdunsten."

Der „Spectator" giebt einem Gerüchte Raum, daß in den Unterhandlungen zwischen England und Rußland betreffs Mittelasiens ein Hinderniß eingetreten sei, und daß die Mission des Grafen Schuwaloff sich auf Fragen beziehe, die bezüglich der Unabhängigkeit und Sicherheit Persiens entstanden seien. Ohne dies Gerücht irgendwie verbürgen zu können, knüpft der „Spectator" daran höchst düstere Betrachtungen, für den Fall es Rußland einfallen sollte, eine Armee in das von Hungersnoth dezimirte, mit der Regierung unzufriedene Persien zu senden und das Land zu unterjochen.

„Keine Macht, außer Deutschland oder England, könnte" — meint das Blatt — „die Katastrophe verhindern oder sehr verzögern, und Deutschland hat jedes Interesse daran, Rußland und England eine Position einnehmen zu sehen, die sie beide in gegenseitiger Wachsamkeit erschöpfen würde. Wenn England demnach schwach oder furchtsam, oder unentschlossen, oder zu sehr von der Idee eingenommen ist, daß eine russische Herrschaft für Persien ein Gewinn ist, — eine Idee, die wir nicht förmlich leugnen können — obwohl der Gewinn zu theuer erkauft werden dürfte, so würde Rußlands Gelegenheit in der That gekommen sein. Es würde jede Bedingung im Norden am Oxus oder in Kashgar gewähren, um Actionsfreiheit in Teheran zu sichern, wo jeder Zweck seines Ehrgeizes — ein neues Hemmniß für England, ein neuer point d'appui gegen die Türkei und eine neue Ersatzquelle für seinen überbürdeten Schatz sofort gesichert werden dürfte. Wir können nicht wieder den Sultan vertheidigen, ohne Indien zu riskiren; wir könnten ohne russische Einwilligung nicht weder auf Peking zu marschiren; und wir würden uns ebenso sehr außerhalb der Bewegung der asiatischen Politik befinden, wie wir jetzt außerhalb jener des Continents von Europa sind. Es würde besser sein, einen großen Krieg auf einem Schlachtfelde in Persien zu führen, als eine so unerträgliche Position einzunehmen."

Spanien.

Madrid, 10. Januar. [Gegen die Insurgenten.] Die gestrige amtliche Zeitung veröffentlicht ein königliches Decret, durch welches Moriones zum Oberbefehlshaber der Nordarmee ernannt wird, während ihm zugleich seine Stelle als Cavallerie-Director vorbehalten bleibt. Nach der „Correspondencia" wird die Nordarmee aus zwei Divisionen bestehen, die eine unter dem Befehle von General Primo de Rivera, die andere unter General Gonzales; jede Division wird zwei Brigaden enthalten. General Moriones soll die umfassendsten Vollmachten erhalten haben. Nachrichten aus Catalonien zufolge haben die carlistischen Banden seit einigen Tagen in beträchtlicher Weise zugenommen. Die Bande Valles, 600 Mann stark, drang in der Nacht zum letzten Montag in Selva ein. Die 700 Mann zählende Bande von Valles und Tallada erschien letzten Sonnabend in Batarell, wo sie die Steuern von drei Monaten erhob. Die Bandenführer Ferrer und Cucala machten am 7. d. Mts. an der Spitze von mehr als 500 Mann einen Ausfall aus Pinell in der Richtung gegen Grandesa. Der Bandenführer Castells ist getödtet worden.

[Der Graf von Montijo,] Neffe der Kaiserin Eugenie, ist nach England abgereist, um dem Leichenbegängnisse Napoleons beizuwohnen.

Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau**, 14. Januar. [Handwerker-Verein.] Am 11. Januar war für dieses Jahr der erste gesellige Abend angesetzt und wurde durch einen humoristischen Prolog, den Literat Krause verfaßt hatte und Herr Lindner vortrug, eingeleitet, derselbe wurde beifällig von den sehr zahlreich versammelten Mitgliedern aufgenommen, obwohl er ihnen in scherzhaftem Gewand einige verdiente Wahrheiten sagte und für die Zukunft gute Lehren nicht sparte. Die Productionen zerfielen in 2 Abtheilungen, wovon die eine Gesangsvorträge des Männerchors und einige Declamationen Seitens mehrerer männlicher und weiblicher Mitglieder enthielt, die auch mit Beifall belohnt wurden. Desgleichen ein Walzer-Rondo für Trompete, ausgeführt durch Herrn Niechciol, und ein vom gemischten Chor vorgetragenes Lied: „Auf die Berge" von Abt. Die 2. Abtheilung brachte ein einactiges Lustspiel von Grand-Jean mit freier Benutzung eines französischen Stoffes, das von den Mitwirkenden zur Zufriedenheit des Publikums aufgeführt wurde, dann folgte bis in den späten nebligen Sonntagmorgen hinein der Tanz. — Den gestrigen Vortrag bildeten sociale Streiflichter von Herrn Drechsler Otto Binner, stellvertretenden Vorsitzenden des Breslauer Ortsverbandes der Gewerkvereine, der die sociale Entwickelung und die Conflicte unserer Gegenwart von dem freien, aber gemäßigten Standpunkt der Hirsch-Dunkerschen Partei aus schilderte, und namentlich auf die Nothwendigkeit der Gewerbe-Schiedsgerichte, Productivgenossenschaften, vorerst aber größerer Bildung der Mehrzahl der Handwerker und Arbeiter hinwies, dann folgte eine kurze Fragebeantwortung, an deren Schluß Hr. Lindner die Mitglieder aufforderte, die Aufführung des am 8. k. M. anstehenden Narrenfestes, durch Lieferung von Beiträgen aus dem öffentlichen und Vereinsleben unterstützen zu wollen. Ebenso lud Hr. Binner sie zum Besuch des Stiftungsfestes des Ortsverbandes am nächsten Sonnabend ein. — Das Verzeichniß der Vorträge im 1. Quartal d. J. ist noch nicht ganz vollständig und wird darum erst in der nächsten Woche ausgegeben werden.

[Angekommen.] Schouwaloff, k. Staatsrath nebst Fam. aus Petersberg. Se. Durchlaucht Fürst Alexander v. Metczerski aus Rußland. (Frmdbl.)

μ [Schornsteinbrand.] Gestern Abend gegen 7 Uhr rückte die Hauptfeuerwache nach dem Hause Schweidnitzerstraße Nr. 12, woselbst ein Schornsteinbrand ausgebrochen war. Eine weitere Gefahr fand sich nicht vor

---

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. Die andauernd milde Witterung brachte am 12. Abends lauen Südwestwind und in der Nacht Regen. Am 13. Januar früh zeigte das Thermometer reichlich 5 Gr. R. +. Am 12. Januar wurden am Bober vollständig entwickelte Palmenzweige gebrochen und am Helikon reife Preiselbeeren gepflückt.

† Ratibor. Der hies. „Allg. Ob. Anzeiger" meldet: Zur Pflege der an der Cholera erkrankten und im Lazareth untergebrachten Patienten sind eine Anzahl von Krankenpflegerinnen von Falkenberg hierselbst eingetroffen. — Die Ergebnisse der Viehzählung in der Stadt Ratibor am 10. Jan. sind: Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen 283, der Pferde 209, des Rindviehs 264, der Schafe 2, der Schweine 207, der Ziegen 33, der Bienenstöcke 27. — Während man aus vielen Gegenden Mittel- und Niederschlesiens erfährt, daß daselbst die diesjährige Jagdsaison bedeutend hinter den gehegten Erwartungen zurück geblieben ist, können wir von unserem Oberschlesien gerade das Gegentheil berichten. Die Ergebnisse bei den abgehaltenen Jagden sind außerordentlich günstig zu nennen. Rebhühner, Hasen und Fasanen sind in einer Unzahl abgeschossen worden. An der Spitze der glänzendsten Jagdreviere stehen die des Baron von Rothschild, die des Fürsten von Lichnowsky und die des Grafen Gaschin, welche mit einer außerordentlichen Sorgfalt gehegt und gepflegt werden. Interessant sind die Resultate, welche in den letzt verflossenen Tagen auf den fürstlich v. Lichnowsky'schen Revieren erzielt wurden. Am 3. Januar c. hielt der Fürst auf seiner Herrschaft Borutin eine Treibjagd ab; er selbst war der alleinige Schütze und schoß an diesem Tage 201 Hasen in wenigen Stunden. Am 7. Januar hatte sich der Fürst v. Lichnowsky vier Gäste, sehr gute Schützen, eingeladen, mit welchen er die berühmte Max-Fasanerie abjagen wollte. Diese Fasanerie bildet einen Glanzpunkt für Jagd in unserer Gegend. Die Anlage selbst ist in Eintheilung und Lage zum Entzücken jedes Jagdliebhabers eingerichtet und macht dem Gründer derselben alle Ehre. Der Aufzug der Fasanen war in diesem Jahre vorzüglich glücklich und eine reiche Beute stand in Aussicht. Diese Hoffnung ist aber auch erfüllt worden; denn diese 5 Schützen erlegten nach ihren Angaben 545 Stück Fasanenhähne, und zwar der Jagdgeber selbst 129; der zweite Schütze 109; der dritte 107; der vierte 104; der fünfte 96 Stück. Zur Strecke wurden gebracht 460 Stück und bei der Nachsuchung noch 150 Stück vorgefunden, so daß also das Ergebniß dieser Jagd noch über jene Angaben hinaus in 610 Stück Fasanen bestand. — Am 8. Januar, also Tags darauf, wurde von Seiten des Fürsten v. Lichnowsky eine große Treibjagd auf Hasen mit seinen 4 Gästen auf seinen schönen Revieren: Köberwitz und Hilvetihof veranstaltet, wobei von diesen 5 Schützen 759 Stück Hasen zur Strecke gebracht wurden.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Januar 14. 15.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	333''',14	334''',29	334''',37
Luftwärme	+ 8°,0	+ 6°,9	+ 4°,8
Dunstdruck	3''',13	3''',30	2''',49
Dunstsättigung	78 pCt.	90 pCt.	81 pCt.
Wind	W. 3	W. 3	SW. 1
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	trübe.

Breslau, 15. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 15 F. 5 Z. U.-P. — F. 5 Z.

Berlin, 14. Jan. Ohne daß die bestimmenden Momente sich geändert hätten, trug die heutige Börse eine gegen gestern im Princip durchaus veränderte Physiognomie. Die unbestimmte Zurückhaltung war verschwunden und bei reger Kauflust auf allen Gebieten konnten die Course um so leichter gewinnen, als auch die Contremine sich zu Deckungen bereit finden ließ. Auf dem Gebiete der Speculationspapiere nahmen die Umsätze recht ansehnliche Dimensionen an; wenn auch die Coursentwickelung nicht ohne Unterbrechungen sich a la hausse bewegte, so war doch der Schluß des Geschäftes von einer sehr festen Stimmung begleitet und die heutigen Schlußnotirungen zeigen eine sehr vortheilhafte Differenz gegen die gestrigen. Oesterreichische Creditactien gingen sehr lebhaft um, doch erzielten Staatsbahnactien die größte Coursavance. Von Lombarden war nur in geringfügigem Maße die Rede. Die Speculation fand sich so encouragirt, daß sie belangreiche Geschäfte auch pro Februar abschloß. Die österreich. Bahnen traten ebenfalls mehr oder weniger aus ihrer Zurückgezogenheit. Die Courserhöhungen regten aber zu Realisationen an, so daß sich zum Schluß für diese Effectengattung überwiegendes Angebot zeigte. Für österr. Fonds machte sich eine sehr günstige Stimmung bemerkbar und konnten demgemäß die Rentencourse anziehen, aber auch Loospapiere fanden Beachtung. In gleicher Tendenz entwickelte sich auch in anderen auswärtigen Fonds ein recht lebhaftes Geschäft, unter dem die Course meist profitirten; da die Abgeber zurückhielten, trat mehrfach Waarenmangel ein. Türken blieben besonders sehr gesucht, es lagen hierfür zahlreiche Arbitragekäufe für Londoner Rechnung vor. Amerikaner sehr fest. Auch für Russische Fonds hatte sich das Geschäft sehr gebessert, die einzelnen Effecten behaupteten gute Festigkeit und traten auch in recht lebhaften Verkehr. Es blieben Preußische und Deutsche Fonds, desgleichen auch sämmtliche Prioritäten sehr fest, sie haben jedoch nur einen sehr geringen Geschäftsverkehr aufzuweisen. Auf dem Eisenbahnactien-Markte zeigte sich ein recht reges Leben, die Course der meisten Devisen konnten Avancen durchsetzten, da eine gute Kauflust fast auf alle Werthe sich erstreckte, besonders nahmen Görlitzer steigende Richtung, Halle-Sorau, Märkisch-Posen, ferner Berlin-Dresden Berliner Nordb., Brest-Grajewo recht lebhaft, auch Rumänien beliebt und besser. Das Prämiengeschäft nahm größere Dimensionen an, da auch hier eine lebhafte Kauflust sich zeigte. Bank-Aktien recht fest und meist besser, durch belebteren Verkehr zeichneten sich Berliner Wechslerbank, Quistorp, Dänische Landmannsbank, Geraer und Unionbank aus. Schlesische Devisen beliebter, Centralbank für Industrie und Handel fand sehr günstige Aufnahme, Thüringer, Wrede, Mecklenburger Bodencredit und Centralb. für Bauten sehr fest. Intern. Handelsges. gedrückt wegen Privatspeculationen eines bei der Bank Angestellten, welche, an sich nicht umfänglich, das Gerücht stark übertrieb. Dresd. Bank 105½ Gd., Handelsb. 99 Br., Hamb. Bkv. 108¼ Gd. Industriepapiere fest, ziemlich belebt. Dortm. Union, Phönix A., Pluto, Mechernicher besser, City, Centralfactorei steigend, Laura mehrprocentig höher, Halberstädter Eisenw. 107½ lebhaft, Aachener Tuchfabrik 106. Consolid. Marie, Cöln. Bergwerk, Münnich beliebt, Omnibus, Westphäl. Glas sehr fest. Wolfswinkel, Faßfabr., Chemn. Bauges. und Rathen. Opt. anziehend. (Bank- u. Holsztg.)

[Concession.] Der „Staats-Anz." veröffentlicht die Concessions-Urkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Posen nach Creutzburg durch die Posen-Creutzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

[Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft.] Das Reichskanzleramt hat sich in einem in den letzten Tagen an die Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft

ergangenen Rescripte mit dem Projecte der Berliner Südwestbahn durchweg einverstanden erklärt. Dagegen hat der Handelsminister das Gesuch des Directors der Berlin-Hamb. Immobilien-Gesellsch., Herrn Busse, um Genehmigung der Vorarbeiten für das Project einer Eisenbahn zur Verbindung der innern Stadt Berlin mit ihren Umgebungen ablehnend beantwortet, und Herrn Busse an die Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft verwiesen, die den Hauptzwecken seines Projectes bereits gerecht zu werden suche.

B. **Stettin**, 14. Januar. [Stettiner Börsenbericht.] Wetter: stürmisch. Temperatur + 9° R. Barometer 28" 1'". Wind: SW. — Weizen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco gelber gez. 50—61 Thlr. bez., besserer 62—72 Thlr. bez., feiner 73—81 Thlr. bez., pr. Frühjahr 82½, ¼ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 82¼ Thlr. Gld., pr. Juni-Juli u. Juli-August 82 Thlr. Gd. — Roggen etwas fester, pr. 2000 Pfd. loco ger. 50—54¾ Thlr. bez., feiner 56¼ Thlr. bez., pr. Januar-Februar 54¾ Thlr. Br. u. Gld., pr. Februar-März 54¾ Thlr., pr. Frühjahr 55¾, ¾ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 55¾, ¾ Thlr. bez. — Gerste unverändert, pr. 2000 Pfd. loco 50—54 Thlr. bez. — Hafer fest, pr. 2000 Pfd. loco 38—44½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 45½ Thlr. Gld. — Erbsen behauptet, pr. 2000 Pfd. loco 42—47 Thlr. bez., pr. Frühjahr Futter- 49¾ Thlr. bez. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. pr. September-October 103 Thlr. bez. — Rüböl geschäftslos, pr. 200 Pfd. loco 23 Thlr. Br., pr. Januar u. Januar-Februar 22¼ Thlr. Br. u. Gld., pr. Februar-März 22¾ Thlr. Br., pr. April-Mai 23¼ Thlr. Br. u. Gld., pr. September-October 23¾ Thlr. Br. — Spiritus fest und höher, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 17¾ Thlr. bez., pr. Januar u. Januar-Februar 17¾ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 18¼ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 18¾ Thlr. bez. u. Gld. — Petroleum loco 7½ Thlr. bez. u. Br., pr. Januar 7 Thlr. bez., pr. Januar-Februar 7¼ Thlr. Br., pr. Februar-März 6¾ Thlr. Br.
Angemeldet: 1000 Ctr. Roggen.
Regulirungspreise: Weizen 81½, Roggen 54¾, Rüböl 22¼, Spiritus 17¾ Thlr.

Posen, 14. Januar. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogramm) behauptet. Kündigungspreis 53¾. Gek. — Wspl. Januar 53¾ bez. u. Br., Januar-Februar 53¾ bez. u. Br., Februar-März 53¾ bez. u. Br., Frühjahr 55 bez. u. Br., April-Mai 55 bez. u. Br., Mai-Juni 55 G., 55¾ Br., Juni-Juli — Spiritus (pro 10,000 Liter %) fester. Kündigungspreis 17⅞. — Gek. 20,000 Liter. Januar 17¼ bez. u. G., Februar 17¼ bez. u. G., März 17⅝ bez. u. Br., April 17¾ Br., April-Mai 17¾ bez. u. G., Mai 18⅛ Br., Juni 18⅛ bez. u. Br., Juli 18¾ bez. u. G. August —.
Posener Markt-Bericht. Weizen: fester, pro 1050 Kilogr. feiner 88—95 Thlr., mittel 83—85 Thlr., ordinär und defect 75—80 Thlr. — Roggen: ruhiger, pr. 1000 Kilogr. feiner 56—57 Thlr., mittel 54—55 Thlr., ordinär 52—53 Thlr. — Gerste behauptet, pr. 925 Kilogramm feine 46—47¼ Thlr., mittel und ordinär 43—45 Thlr. — Hafer: flau, pr. 625 Kilogramm feiner 26—28 Thlr., mittel u. defect 24—25 Thlr. — Erbsen: preishaltend, pro 1125 Kilogr. Koch-Erbsen 53—55 Thlr., Futter-Erbsen 48—50 Thlr. — Lupinen: gefragt, pr. 1000 Kilogramm gelbe 32—35 Thlr., blaue 26—32 Thlr. — Wicken: beachtet, pr. 1000 Kilogr. 43—45 Thlr. — Oelsaaten: pr. 50 Kilogr. Raps — Thlr., Rips — Thlr. — Leinsaamen: wenig verändert, pr. 50 Kilogramm 78—82 Thlr. — Buchweizen: still, pr. 75 Kilogr. 46—49 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Regnerisch.

Berlin, 14. Januar. Weizen loco 72—89 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität, weißbunter poln. — Thlr. bez., gelber meklenburger 74¼ Thlr. ab Bahnhof bez., pro Januar 82 Thlr. bez., pr. Januar-Februar 82 Thlr. bez., Februar-März — Thlr. bez., März-April — Thlr. bez., April-Mai 83¾—¾—83 Thlr. bez., Mai-Juni 82¾—¾—¾ Thlr. bez. — Roggen loco 56—60 Thlr. pro 1000 Kilogr. gefordert, inländischer 58—¼ Thlr. ab Bahnhof bez., pr. Januar 58 Thlr. bez., Januar-Februar 57⅞ Thlr. bez., Februar-März — Thlr. bez., April-Mai 56¾—⅞—¾ Thlr. bez., Mai-Juni 56¼—½—¾ Thlr. bez., Juni-Juli 56—¼—⅛ Thlr. bez. — Rüböl besserte sich eine Kleinigkeit bei sehr stillem Geschäft, loco 23 Thlr. bez. — Spiritus anfangs fest und höher, zum Schluß matter, loco ohne Faß 18 Thlr. 3 Sgr. bez., pro Januar und Januar-Februar 18 Thlr. 7—10 Sgr. bez., Februar-März — Thlr. — Sgr. bez., April-Mai 18 Thlr. 19—25—22 Sgr. bez., Mai-Juni 18 Thlr. 20—26—24 Sgr. bez., Juni-Juli 19 Thlr. 3—6—5 Sgr. bez. — Gekündigt 30,000 Liter 18 Thlr. 10 Sgr. bez. — Wetter: regnerisch.

* **Breslau**, 15. Jan., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen etwas fester, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 6¾—9 Thlr., gelber 7—8⅔ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen für feine Qualitäten gute Kauflust, pr. 100 Kilogr. 5⅚ bis 6⅙ Thlr., feinste Sorte 6⅙ Thlr. bezahlt.

Gerste gut beachtet, pr. 100 Kilogr. 4¾—5⅙ Thlr., weiße 5⅙ bis 5⅚ Thlr.

Hafer preishaltend, pr. 100 Kilogr. 4⅙ bis 4⅓ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen niedriger, pr. 100 Kilogr. 4⅚—5⅓ Thlr.

Wicken sehr fest, pr. 100 Kilogr. 4⅙—4¼ Thlr.

Lupinen offerirt, pr. 100 Kilogr. gelbe 3—3¼ Thlr., blaue 2⅚ bis 3⅙ Thlr.

Bohnen niedriger, pr. 100 Kilogr. schlesische 5¾—6 Thlr.

Mais unverändert, pr. 100 Kilogr. 5—5⅙ Thlr.

Oelsaaten unverändert.

Schlaglein mehr offerirt.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.

Schlag-Leinsaat	8 — —	8 15 —	9 — —
Winter-Raps	9 15 —	9 17 6	10 2 6
Winter-Rübsen	8 27 —	9 2 6	9 17 6
Sommer-Rübsen	8 17 —	9 — —	9 17 6
Leindotter	7 — —	7 25 —	8 10 —

Rapskuchen mehr beachtet, schlesische 73—76 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Leinkuchen matter, schlesische 88—90 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat gute Kauflust für feine Qualitäten, rothe 13—15⅚ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 16—19—21½ Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz.

Thymothee mehr offerirt, 8½—10⅙ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Brüssel, 14. Januar. Auf eine in der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer eingebrachte Interpellation gab der Ministerpräsident de Theux die Erklärung ab, daß die Genehmigung zur Cession des luxemburgischen Eisenbahnnetzes an eine kürzlich gebildete Gesellschaft von der Regierung nicht ertheilt worden sei, weitere Erläuterungen der Sachlage könne er jedoch vorläufig nicht abgeben. Hierauf entgegnete der Deputirte Bara, wenn die Genehmigung der Cession definitiv versagt worden sei, so sei die Sache erledigt; sei dies aber nicht der Fall, so müsse noch ein gewisses Dunkel über der Sache walten, und dann sei die Angelegenheit noch nicht beendigt. Von dem anwesenden Finanzminister Malou wurden darauf für morgen nähere Auseinandersetzungen in Aussicht gestellt.

Brüssel, 14. Januar. In der Repräsentantenkammer legte heute der Finanzminister Malou einen Vertrag mit Holland betreffend die Führung der Eisenbahnlinie Antwerpen-Gladbach über Limburgisches Gebiet zur Genehmigung vor.

Rom, 14. Jan., Abends. Auf Befehl des Kriegsministers begab sich dem amtlichen Blatte zufolge der General Picola Caselly in Begleitung dreier Offiziere nach Chislehurst, um die italienische Armee, deren oberster Chef Napoleon 1859 gewesen, bei dem Leichenbegängniß zu vertreten.

London, 14. Januar. Der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburgh und der Prinz Christian von Dänemark sind heute in Chislehurst eingetroffen. — Prinz Arthur ist heute von hier abgereist, um sich über Calais und Deutschland nach Rom zu begeben.

London, 13. Jan. Die Leiche des Kaisers Napoleon wird, dem „Globe" zufolge, bis morgen Nachmittag 4 Uhr in Parade ausgestellt. Die Kaiserin Eugenie ist erkrankt und wird der Beerdigungsfeierlichkeit nicht beiwohnen können.

Kopenhagen, 14. Januar. Der Antrag der Führer der Linken, die Berathung des Schulgesetzes in erster Lesung abzubrechen und anstatt dessen einen Ausschuß von 15 Mitgliedern zur weiteren Vorberathung der Vorlage zu wählen, kam in der heutigen Sitzung des Volksthings trotz des Widerstandes der Minister mit 58 gegen 37 Stimmen zur Annahme. Der befürchtete Conflict zwischen dem Ministerium und der Volksvertretung ist somit zunächst vertagt.

Washington, 14. Jan. Nach Berichten aus England wird dort die Authenticität sowohl der Note des Staatssecretärs Fish an Spanien bezüglich der Zustände auf Cuba, als auch des Antwortschreibens der spanischen Regierung bezweifelt. Diese Documente befinden sich indessen unter der officiellen diplomatischen Correspondenz, welche dem Congresse gleichzeitig mit der Botschaft des Präsidenten unterbreitet ist, sind aber erst jetzt zur Veröffentlichung gelangt.

Berliner Börse vom 15. Januar 1873.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	5	140¾ bz.
do. do.	2 M.	5	139¾ bz.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	3	148½ bz.
do. do.	2 M.	3	— —
London 1 Lst.	3 M.	4½	6.20¾ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	5	— —
Wien 150 Fl.	8 T.	6	92⅛ B. 92 G.
do. do.	2 M.	6	91⅛ B. 91 G.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	56.16 G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	5½	99¾ G.
do. do.	2 M.	4½	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	5	— —
Petersburg 100 SR.	3 M.	6½	89¾ G.
Warschau 90 SR.	8 T.	6	82¼ bz.
Bremen	8 T.	5	— —

Fonds und Geld-Course.

Nordd. Bundes Anl.	5	— —
Freiw. Staats-Anleihe	4½	101¼ bz.
Staats-Anleihe v. 1859	5	— —
dito 1854/55	4½	101⅛ bz.G.
dito 1856/57/59/64	4½	101⅛ bz G.
dito 1867/68	4½	101⅛ bz.G.
dito consolid.	4½	103⅜ bz.
dito 1850/52	4	95⅞ bz.
dito 1853	4	5⅞ bz.
dito 1862	4	95⅞ bz.
dito 1868	4	95⅞ bz.
Staats-Schuldscheine	3½	89 bz.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	125 bz.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	100½ bz.
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	94¼ bz.G.
Pfandbriefe: Berliner	4½	99 bz.
Pfandbriefe: Central-Boden-Cr.	5	102¼ bz.
Pfandbriefe: do. Unkündb.	5	101⅞ bz.
Pfandbriefe: Pommersche	3½	81¼ bz.
Pfandbriefe: Posensche	4	90⅜ bz.G.
Pfandbriefe: Schlesische	3½	82¾ bz.G.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95½ bz.
Rentenbriefe: Pommersche	4	96 G.
Rentenbriefe: Posensche	4	92¾ B.
Rentenbriefe: Preussische	4	94 G.
Rentenbriefe: Westfäl. u. Rhein.	4	97 G.
Rentenbriefe: Sächsische	4	96 G.
Rentenbriefe: Schlesische	4	94 bz.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 71¼ G.
Oldenburger Loose 36¾ G.

Louisd'or 111¼ G	Dollars 1.11 G.
Sovereigns 6.21¾ G	FrmdBkn. 99⅘ G.
Napoleons 5.10¼ bz	Oest. Bkn. 92⅛ bz G.
Imperials 5.16 G.	Russ. Bkn. 83 G.

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	65¼ bz.
do. Papierrente	4⅕	61⅜ bz G.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	94⅞ à 5⅛ bz.
do. 64er Präm.-Anl.	4	95 B.
do. Credit-Loose	—	118 bz.
do. 64er Loose	—	92½ bz.
do. Silberpfandbr.	5½	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	92 bz.B.
Wiener Silberpfandbr.	5½	86¼ bz.
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	Verl.
do. do. 1866	5	129½ bz.
do. Bod.-Cred.-Pfb.	5	91 B.
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	75⅝ bz.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	76⅛ bz.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	65⅛ et bz.G.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	97¼ bz.G.
do. do. p. 1885	6	98⅞ bz.
do. 5% Anleihe	5	95⅛ bz.
Badische Präm.-Anl.	4	109¾ B.
Baiersche 4% Anleihe	4	112 bz B.
Französische Rente	5	85 bz.
Ital. neue 5% Anleihe	5	65 G.
Ital. Tabak-Oblig.	6	93¾ bz.G.
Raab-Grazer 100 Thlr.-L.	4	— —
Rumänische Anleihe	8	— kl 99¾ bz.B.
Türkische Anleihe	5	52 bz.B.

Badische 35 Fl.-Loose 39¾ B.
Braunschw. Präm.-Anl. 24½ bz.
Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 9½ B.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	98¾ G.
do. III. v. St. 3½ g.	3½	82¼ B.
do. do. VI.	4½	98⅞ et bz.G.
do. Nordbahn	5	102⅝ bz.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	97⅝ G.
do. do. G.	4½	97⅝ G
do. do. H.	4½	97⅝ G.
Cöln-Minden III.	4	88¾ bz.G.
do. do. do.	4½	98¼ bz.G.
do. do. IV.	4	89 bz.G.
do. do. V.	4	88¾ bz.G.
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	90½ G.
do. do. III.	4½	— —
do. do. IV.	4½	— —
do. do.	5	102 B.
Märkisch-Posener	5	102¼ G
Ndrschl.-Märkische	4	93½ B.
do. do. III.	4	91¾ B.
do. do. IV.	4½	101 G.
Ndrschl. Zwgb. Lit. C.	5	100¾ G.
do. do. D.	5	100¾ G.
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	82½ B.
do. C.	4	89¼ G.
do. E.	3½	82¼ B.
do. F.	4½	98½ G.
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	98½ bz.B.
do.	5	102½ bz.B.
do. Brieg-Neisse	4½	98 G
Ostpreuss. Südbahn	5	101⅛ bz.
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	101⅝ bz.G.
Schlesw. Eisenbahn	4½	96½ bz.B.
Stargard-Posen III. Em.	4½	— —
Lemberg-Czernowitz	5	68 bz.
do. do. II.	5	79¼ bz.
do. do. III.	5	69½ B.
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	93¼ bz.G.
do. do. neue	5	89¾ B.
Kaschau-Oderberg	5	85⅛ bz.
Kronpr. Rudolph-Bhn.	5	86½ bz.
Mähr.-Schl. Centralbhn.	5	82⅛ B.
Oesterr.-Französische	3	294 bz.G
do do. neue	3	282 bz.G
do. südl. Staatsbhn.	3	251 bz B.
do. neue	3	248¾ bz.B.
do. Obligationen	5	85 B.
Chemnitz-Komotau	5	91¼ bz.
Prag-Dux	5	85⅝ bz.
Dux-Bodenbach	5	87 G.
Rockford Rock Island	7	34½ bz.G.
Ung. Nordostbahn	5	77 bz.G.
Ung. Ostbahn	5	69¾ bz.
Warschau-Wien II.	5	96 bz.
do. III.	5	95⅛ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1870	1871	Zf.	
Aachen-Mastricht	3/5	3/5	4	45⅞ bz
Berg.-Märkische	8	7½	4	130¼-¾ b G
Berlin-Anhalt	16	18½	4	210⅝ bz G.
Berlin-Görlitz	1	0	4	116 bz B.
Berlin-Hamburg	10	10¾	4	224¾ bz G.
Berl.-Potsd.-Magd.	20	14	4	151⅝ bz B
Berlin-Stettin	9⅘	11 7/10	4	187 bz B.
Böhm. Westbahn	7½	8¼	5	109¾ bz B
Breslau-Freib.	7½	9½	4	124 bz G.
do. neue	—	—	5	— —
Cöln-Minden	10½	11⅕	4	164½ 5½ bG
do. do. neue	5	5	5	112⅞ bz G.
Dux-Bodenbach B.	—	5	5	62¾ bz G.
Gal. C.-Ludw.-B.	8	8½	5	104 à ¾ bz
Halle-Sorau-Guben	4	4	4	65⅞-6⅛ bz
Hannover-Altenb.	5	5	5	76¾ G
Kaschau-Oderberg	5	5	5	84⅜ bz G.
Kronpr.-Rudolfb.	5	5	5	78⅞ bz
Ludwigsh.-Bexb.	9 9/10	11¾	4	195¾ bz B.
Märk.-Posener	2	0	4	59¼ bz G.
Magdeb.-Halberst.	8⅗	8½	4	135 bz
Magdeb.-Leipzig	12	16	4	267 B.
do. Lit. B.	4	4	4	99⅞ bz G.
Mainz-Ludwigshaf.	9½	11	4	174 bz
Ndrschl.-Märk.	4	4	4	95½ bz B.
Ndrschl.-Zweigb.	6	5	4	110½ bz G.
Oberschles. A. u. C.	12⅘	13⅘	3½	215 bz B.
do. B.	12⅘	13⅘	3½	194 B.
Oestr.-Fr.-St.-B.	12	12	5	204 à 5⅛ bz
Oester.-Nordwestb	5	5	5	130¾ à 1¼ bz
Oestr. südl. St.-B.	3	4	5	115¾ bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	45 bz G.
Rechte O.-U.-Bahn	4	3	5	127 bz B.
Reichenberg-Pard.	4 2/7	4 2/7	4½	80⅝ bz G
Rheinische	8⅖	10	4	154½-5 bz B
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	44¾ bz G.
Rumän. Eisenb.	—	5½	6	44½ bz
Schweiz. Westbahn	⅖	2	4	53½ bz G.
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100¼ G.
Thüringer	9	10½	4	148½ bz B.
Warschau-Wien	12	12	5	86⅞ bz B.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	107½ bz G
Berlin Nordbahn	—	—	5	73⅝ bz G.
Breslau-Warschau	5	5	5	66 bz G.
Halle-Sorau-Guben	5	5	5	83⅞ bz G
Hannover-Altenb.	5	5	5	91 bz G.
Kohlfurt-Falkenb.	—	—	5	89⅞ bz
Märk.-Posener	5	0	5	82⅝ bz B.
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	82⅝ bz G.
Ostpr. Südbahn	0	0	5	68½ B.
Rechte O.-U.-Bahn	5	5	5	124½ bz B.

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutscheBk	—	—	5	119 B.
Berliner Bank	—	15	4	112½ bz G.
Berl. Bankverein	—	16	5	147 bz
Berl. Kassen-Ver.	12	12⅖	4	309 G.
Berlin. Hand.-Ges.	9	12½	4	147¼ bz G.
Berl. Lombard-Bk.	—	5	5	93 bz B
Berl. Makler-Bank	—	25½	4	102¾ bz G
Berl. Prod.-Makl-B.	—	—	5	98¼ B
Berl Wechslerbnk.	—	12½	5	64¾ bz G.
Braunschw. Bank	8½	8½	4	124 bz G
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. C.	8	13	4	118⅝ bz
do. neue	—	—	4	— —
Bresl. Handels-Ges.	—	—	5	— —
Bresl. Maklerbank	—	—	5	134 B.
BreslMakl-Ver-Bk	—	—	5	105½ B.
BrProvWechslerB.	—	—	5	110 B
Brsl. Wechslerbnk.	—	12	4	126½ bz G
Centr.-Bk. f. Genos.	—	12	4	126¾ bz
CoburgerCred.-Bk.	6½	10½	4	105¼ bz
Danziger Priv.-Bk.	6½	7	4	114 G.
Darmst. Creditb.	10	15	4	186 bz G.
Darmst. Zettelbank	6¾	8	4	113⅞ bz
Dessauer	0	—	fr.	14½ G.
Deutsche Bank	5	8	4	108 bz G.
DeutscheUnionsbk	—	11½	4	104¾ bz G.
Disc.-Com.-A.	13	24	4	268 bz G
Genfer Bank	0	—	fr.	7¼ G.
Genossensch.-Bnk.	6⅗	10⅗	4	134½ B.
do. junge	—	—	4	128½ G
Gewb. Schusteru. C.	7	10⅗	4	128½ bz G.
Goth. Grundcred.-B	8½	9	4	114¼ B.
Hamb. Nordd.-Bk.	11½	12⅗	4	171⅛ bz
do. Vereins-Bk.	11½	11¼	4	124½ G.
Hannover'sche do.	5⅕	6⅗	4	110⅞ bz G
Königsberger do.	—	11	4	101½ bz
do. junge	—	—	4	— —
Landw.-B. Kwileck	14	—	5	— —
do. junge	—	—	5	— —
Leipz. Credit-Bnk.	8½	11	4	174 bz G.
Luxemburger do.	10	12	4	140¾ bz G.
Magdeburger do.	6 1/10	5⅕	4	107¼ G.
Meininger do.	10	12	4	143¾ bz G.
Moldauer Lds.-Bk.	5½	6	4	— —
Ndrschl. Cassenver.	10	12	5	124½ bz
Nordd. Grundcr.-B	4	8	4	108 bz G
Oberlausitzer Bnk.	—	10⅗	4	105 G.
Oest. Credit-Actien	14 1/16	17½	5	199⅞ à 8 bz
Ostdeutsche Bank	—	—	4	99 bz
OstdProducten-Bk	—	—	5	86 B.
Posener Bank	7½	6⅘	4	112½ G.
Preuss. Bank-Act.	11⅝	12 8/10	4½	221 bz G.
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B	8¼	14	4	175 bz G.
Pr. Central-Bod. Cr.	7	9½	5	127¼ bz B.
Prov-Wechsler-Bk	—	—	5	84 bz G.
Sächs. B. 60% I. S.	9	10	4	147½ bz
Sächs. Cred.-Bank	—	11	4	133 bz
Schles. Bank-Ver.	8	12	4	158¾ bz
Thüringer Bank	5	9	4	121½ bz G.
Ver.-Bk. Quistorp.	8	15	5	175 bz
Weimar. Bank	5½	7	4	118 bz B.
WienerUnionbank	—	—	5	160¼ bz
Berl. Eisenb. Bed-A	14	10½	5	181¼ bz G
Görlitzer do.	6	0	5	77 B.
Oberschles. do.	—	6	5	151¼ bz G.
Märk. Schl Masch-G	—	—	5	69¾ bz G.
Nordd. Papierfabr.	—	8 1/10	5	96¼ bz G
Westend, Comm-G.	9	16	5	180 bz G.
Bresl. Bierbrauerei	—	—	5	75¾ G
Bresl. E-Wagenbau	—	7	5	92 bz G.
Hoffm's Wagg. Fab	—	—	5	75 bz
S. Act. Br. (Scholtz)	—	9	5	93½ B.
Schl. Leinenindust.	—	10	5	105¼ G
Schl. Tuchfabrik	9½	11	5	105 bz G
do. Wagenb. Anst.	—	—	5	83½ G.
Königs- u. Laurah.	—	12½	5	237¼ bz
Marienhütte	—	—	5	122 bz G.
Minerva	0		5	6[illegible] G.
Bodenhütte	—	—	5	112 B.
Schles. Zinkh.-Act.	4½	6	5	107⅜ bz
do. St.-Pr.-Act.	4½	6	4½	107⅜ bz
Tarnowitz. Bergb.	5	9	fr.	265 G.
Hyp. Pfdb. d. Pr. Bod	—	—	fr.	102⅛ bz
Pomm. Hyp.-Briefe	—	—	5	101 G.
Goth. Präm.-Pfndb.	—	—	5	105 bz
MeiningerPrämPfb	—	—	4	94 bz B.
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	12⅕	12	4	121 G
Schles. Feuervers	20⅘	20	4	132 B.

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 14 Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 54, 35. Anleihe de 1871 86, 67½. Anleihe de 1872 88, 72½. Italienische 5procentige Rente 65, 75. dto. Tabaks-Actien 853, 75. Franzosen (gestplt.) 772, 50. do. neue — —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien — —. Oesterr. Nordwestb. 500, 00 Lombard. Eisenbahn-Actien 437, 50. do. Prioritäten 252, 00. Türken de 1865 53, 40. do. de 1869 327, 00. Türkenloose 182, 50. Neueste türkische Loose — —. 6procent. Ver. St. pr. 1882 (ungest.) —. Goldagio —. Franz.-österr.-ungar. Bank —, —. Fest.

London, 14. Januar, Nachmittags 4 Uhr. Consols 92 5/16. Spanier —. Italien. 5procentige Rente 64 7/16. Lombarden 17 3/16. Mexikaner —. 5procent. Russen de 1862 92½. 5procentige Russen de 1864 97½. Silber 59⅝. Nordd. Schatzscheine —, —. Französische Anleihe Morgan —, —. Türk Anleihe de 1865 52 5/16. 6procent. Türk. Anleihe de 1869 64¼. 6proc. Verein. St. pr. 1882 92¼. Platzdiscont —. Steigend.

Wechselnotirungen. Berlin 6, 24¾. Hamburg 3 Monat 20, 48. Frankfurt a. M. 119⅝. Wien 11 Fl. 20 Kr. Paris 25, 90. Petersburg 31¾.

Frankfurt a. M., 14. Januar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Berliner Wechsel 105. Hamb. Wechsel 86⅝. Lond. Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 92½. Wiener Wechsel 107⅝. Franzosen alte*) 357⅞. do. neue —. Hessische Ludwigsbahn —. Böhmische Westbahn 257¼. Lombarden*) 200½. Galizier*) 243. Elisabethbahn 265¼. Nordwestbahn 229. Elbthal 195½. Gotthardbahn 104½. Oberhessen —. Albrechtsbahn-Act. 183. do. Prioritäten 84⅞. Oregon 41⅝. Creditactien*) 351. Bayr. Prämien-Anleihe 113½. do. Mil.-Anleihe 101⅞. Neue Badische 104. 1872er russisch-engl. Anleihe vollbez. 88⅞. do. nicht vollbez. —. Russ. Bodencred. 91¾. Neue Russen 89¾. Türken 51⅞. Silberrente 65¼. Papierrente 61⅝. Minden-Loose 95 1860er Loose 94⅞. 1864er Loose 160. Ungarische Anleihe 76½. do. Loose 110. Raab-Grazer Loose 82¾. Gömörer 83⅞. Bundes-Anleihe —. Amerikaner de 1882 96½. Darmstädter Bankactien 460. Meininger Bank 145½. Dresd. B. 105¾. Schuster-Gewerbebank 129½. Süddeutsche Bodencredit 109. Deutsch-österreichische Bank 119¼. Ital.-deutsche Bank —. Oesterr. Nat.-Bank 1060. Franz.-ital. Bank —. Central-Pfandbr. 97⅞. Prov.-Disc.-Gesellsch. 163. Brüsseler Bank 112. Berl. Bankverein 149⅝. Leipziger Vereinsbank 93¾. Frankf. Bankverein 149½. do. Wechslerb. 102¾. Centralbank —. Antwerpener Bank 109⅞. Englische Wechslerbank 51. Baltischport 86¼. Newyork. 6proc. Anl. 94¼. South Eastern 67⅞. Kontinental-Eisenbb. 117½. Hahn Effectenbank 129¼. Wiener Unionbank 282 Frankfurter Baubank 102¾. Dresd. Bank —. Rjäsbsk-Wjäsma Eisenbahn 87 13/16.

*) pr. medio resp. pr. ultimo.

Frankfurt a. M., 14. Jan., Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 96 9/16, Creditactien 351¼, 1860er Loose 94⅞, Franzosen 357¾, Lombarden 200½, Silberrente 65 5/16, Oesterr. Nat.-Bank 1059, Antwerpener Bank —. Galizier 244½. Hahn'sche Effektenbank 129¼. Provinzialdiscontobank —. Berliner Bankverein —. Fest.

Hamburg, 14. Januar, Nachmitt. [Schluß-Course.] Preuß. Thaler 148⅝. Hamburger Staats-Prämien-Anl. 99¼. Silberrente 65⅝. Oesterr. Credit-Actien 303¼. Oesterr. 1860er Loose 95½. Nordwestb. 493. Franzosen 766. Raab-Grazer Loose 83¼. Lombarden 428. Italienische Rente 65. Vereins-Bank 125¾. Hahn'sche Effectenbank 129½. Commerzbank 127. Nordd. Bank 178. Provinzial-Disconto-Gesellschaft 164½. Anglo-deutsche Bank 122. do. neue 116¼. Dänische Landmannbkank 102. Dortmunder Union 174. Wiener Unionsbank 242. 1864er Russische Prämien-Anleihe 124½. 1866er Russische Prämien-Anleihe 124. Amerikanische de 1882 93⅛. Disconto 4 pCt. offiz. 5 pCt. Laura —. Fest.

Wechselnotirungen: London lang 13 Mk. 7⅞ Sch., London kurz 13 Mk. 10¼ Sch., Amsterdam 35, 68, Wien 82½, Paris 189¾, Petersburg 28⅞.

Hamburg, 14. Januar, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco ruhig, auf Termine flau. Weizen pr. Januar 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 254 Br., 251 Gd., pr. Januar-Febr. 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 254 Br., 251 Gd., pr. April-Mai 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 249 Br., 247½ Gd., pr. Mai-Juni 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 249 Br., 247½ Gd. — Roggen pr. Januar 1000 Kilo netto 165 Br., 164 Gd., pr. Januar-Februar 1000 Kilo netto 165 Br., 164 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 164 Br., 163 Gd., pr. Mai-Juni 1000 Kilo netto 164 Br., 163 Gd. — Hafer und Gerste ruhig. — Rüböl still, loco und pr. Mai 24¾, pr. October pr. 200 Pfd. 74½. — Spiritus fest, pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Januar, pr. Jan.-Febr. und pr. April-Mai 46⅛. — Kaffee unverändert, Umsatz gering. — Petroleum flau, Standard white loco 14 Br., 13¾ Gd., pr. Januar 13¾ Gd., pr. Januar-März 13½ Gd. — Wetter: Regen.

Hamburg, 14. Januar. [Abendbörse.] 8½ Uhr. 1860er Loose —. Amerikaner 93⅛. Italiener 65. Lombarden 429. Credit-Actien 304—303½. Staatsbahn 767—765, 50. Nordwestbahn 493, 50. Anglo-Deutsche Bank 122. Laura 239, 50 à 239. Dortmunder 173, 50. Schluß schwächer.

Liverpool, 14 Januar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 oder 10,000 Ballen. Ruhig. Tages-Import: 5000 Ballen, davon 4000 B. amerikanische, 1000 B. brasilianische.

Liverpool, 14. Jan., Nachm. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 8000 B. Umsatz. Billiger.

Middl. Orleans 10 5/16, middl. amerikanische 10 1/16, fair Dhollerah 7 3/16, middl. fair Dhollerah 6¾, good middl. Dhollerah 6⅛, middl. Dhollerah 5⅝, fair Bengal 5, fair Broach 7¼, new fair Oomra 7 7/16, good fair Oomra 8, fair Madras 6¾, fair Pernam 10⅜, fair Smyrna 8¼, fair Egyptian 10⅜.

Manchester, 14. Januar, Nachm. 12r Water Armitage 10¼, 12r Water Taylor 12, 20r Water Micholls 13⅛, 30r Water Gidlow 15, 30r Water Clayton 16, 40r Mule Mayoll 14½, 40r Medio Wilkinson 16, 36r Warpcops Qualität Rowland 15¾, 40r Double Weston 17, 60r Double Weston 19½, Printers 16/16 34/50 8½ pfd. 138. — Wenig Geschäft. Preise ziemlich fest.

Petersburg, 14. Januar, Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 32¾, do. auf Hamburg 3 Monat 276⅝, do. auf Amsterdam 3 Monat 164⅜, do. auf Paris 3 Monat 348 9/16, 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 152½, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 152½, Imperials 6, 05, Große Russische Eisenbahn 138¾, Internation. B. I. Emission — Br., — Gd. do. II. Emission — Gd.

Petersburg, 14. Januar, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 48¾, pr. August 49½, Weizen pr. Mai 14¼. Roggen pr. Mai 7, 30. Hafer pr. Mai-Juni 4, 10. Hanf pr. Juni 35. Leinsaat (9 Pud) pr. Mai 13⅛. — Wetter: Regen.

Königsberg, 14. Jan., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert, Roggen matter, loco 121/122pfd. 2000 Pfd. Zollgew. 49½, pr. Januar 49⅙, pr. Frühjahr 51⅙, pr. Mai-Juni 51⅓ Thlr. Gerste gefragter. Hafer still, loco pr. 2000 Pfd. Zollgew. 38⅔, pr. Frühjahr 40⅔, pr. Mai-Juni 41⅓ Thlr. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. 44½ Thlr. Spiritus pr. 100 Liter 100% loco und pr. Januar 17 11/12, pr. Frühjahr 18⅚ Thlr. — Wetter: Weststurm.

Danzig, 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen behauptet, bunter pr. 2000 Pfd. Zollgew. 80—82, hellbunter 83—84, hochbunter und glasig 85—87, 126pfd. per Januar 82½, per April-Mai 83½ Thlr. Roggen unverändert, 120pfd. loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht inländischer 53, 120pfd. pr. Januar 49, pr. April-Mai 54 Thlr. Kleine Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 43—45, große Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgew. 44—48 Thlr. Weiße Koch-Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. loco 43—44, do. Futter-Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. loco 41—42 Thlr. — Hafer pr. 2000 Pfd. Zollgew. loco 39½ Thlr. — Spiritus 100 Liter 100 pCt. loco 17¼ Thlr. — Wetter: Milde.

Köln, 14. Januar, Nachmittags 1 Uhr. [Getreidemarkt.] Wetter: Schön. Weizen fest, hiesiger loco 8, 15, fremder loco 8, 7½, pr. März 8, 10½, pr. Mai und pr. Juli 8, 10. Roggen unverändert, loco 5, 15, pr. März 5, 11, pr. Mai 5, 13½, pr. Juli 5, 15. Rüböl fester, loco 12 7/10, pr. Mai 12 7/10, pr. October 12 17/20. Leinöl loco 12 7/10.

Paris, 14. Jan., Nachmittags. [Productenmarkt.] Rüböl ruhig, pr. Januar 98, 25, pr. März-April 98, 50, pr. Mai-August 99, 75. Mehl ruhig, pr. Januar 73, 75, pr. März-April und pr. März-Juni 71, 50. — Spiritus pr. Januar 56, 50. — Wetter: Schön.

Liverpool, 14. Januar, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen 2 D., Mehl 6 D., Mais 3 D. niedriger.

Antwerpen, 14. Januar, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Weizen ruhig, Roggen behauptet, französischer 20. Hafer unverändert, inländischer 18. Gerste gefragt.

Antwerpen, 14. Januar. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 52 bez. und Br., pr. Januar 51½ bez, 52 Br., per Februar und pr. März 52½ Br. — Weichend.

Amsterdam, 14 Januar, Nachm 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen pr. März 196, per Mai 198½, per October 201.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.